

Freie Presse

Nr. 93

Łódź, Montag, den 3. April 1939

17. Jahrgang

Bezugpreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Bl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Bl. 4.—, im Inland mit Postzustellung Bl. 5.—, Ausland Bl. 7.—, Wochenabonnement durch Voten Bl. 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntag 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsänderungen sind nur gegen Vorlagequittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörungen, Arbeitsüberlegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 56
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 196-56
Schriftleitung Nr. 195-17

Anzeigenpreise: Die Doppelseite 15 Groschen, die Halbspalte 10 Groschen, die Spalte 6 Groschen, Eingekauftes für die Zeitungsblätter 1,20, für Werbeflächen Vergrößerungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Bl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für Bezugsnehmer Vergünstigung. Ausland: 50% Zuschlag. — Postkontos: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Łódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangsstunden des Hauptredaktionsbüros von 10 bis 12 Uhr mittags.

Beck heute nachmittag in London

PAT. Warschau, 3. April.

Außenminister Josef Beck hat sich gestern nach London begeben.

Auf dem Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung eingefunden: der englische Botschafter in Warschau, Sir Kennard, mit den Mitgliedern der Botschaft sowie zahlreiche höhere Mitglieder des Außenministeriums mit Vizeaußenminister Szembek sowie zahlreiche Pressevertreter.

Der Außenminister wird vom Vizepräsident des politischen Departements, Graf Josef Potocki, sowie von zwei Sekretären begleitet.

Die Londoner Reise des Außenministers ist das Hauptthema der heutigen Warschauer Presse. Der „Express“ berichtet, dass in London auch die polnischen Wirtschaftsexperten etwas zu sagen haben werden, weil Polen die Gewährung einer englischen Anleihe erwartet. Das Blatt nennt dabei den Betrag von 30 Millionen Pfund. Das Militärblatt „Poliska Brojnia“ erklärt, dass die Verpflichtungen, die Großbritannien Polen gegenüber übernommen habe, in keiner Weise die bisherige politische Linie der polnischen Politik zu berühren vermögen. Polen war und ist weiterhin zu jeder konstruktiven friedlichen Zusammenarbeit mit jeder Nation bereit. Der „Kurjer Polski“ polemisiert gegen die Ausführungen des Moskauer Senders über die Erwartungen, die man in Moskau an die Londoner Reise knüpft. Insbesondere nimmt das Blatt gegen die Konzeption eines polnisch-französisch-englischen Blockes Stellung. Die Reihe der Gerüchte dieses Senders, die vielfach bereits innerhalb weniger Stunden von der Wirklichkeit demontiert werden, würde ausreichen, um die halbe Welt in das Chaos des Krieges und der Vernichtung zu stürzen. Das Blatt verweist darauf, dass die Reise Beck's lange vor der Neuorganisation in Böhmen und Mähren festgesetzt war. Das Blatt meint, man dürfe

keine übertriebenen Erwartungen mit der Reise des Außenministers verbinden.

PAT. Berlin, 3. April.

Außenminister Beck reiste gestern durch Deutschland. Von Frankfurt a. O. ab begleitete Botschafter Lipski den Minister. Auf dem schlesischen Bahnhof in Berlin wurde der polnische Außenminister vom stellvertretenden Chef des Protokolls von Halem sowie vom polnischen Militärattaché in Berlin, Dipl. Oberst Szymanski, den Mitgliedern der polnischen Botschaft und dem polnischen Generalkonsul in Berlin, Kara, begrüßt.

DNB. London, 3. April.

Außenminister Beck trifft am heutigen Montag um 16.20 Uhr in London ein. Zur gleichen Stunde findet im Unterhaus eine außenpolitische Aussprache statt. Die Blätter sind sich darüber einig, dass Beck in London im Laufe seiner Verhandlungen mit den britischen Ministern überredet werden soll, die bisherige einseitige englische Garantie für Polen auf eine gegenseitige britisch-polnische Garantie auszuweiten. Dabei machen die Zeitungen den Versuch, auch Rumänien in den Kreis der britisch-imperialistischen Absichten einzubeziehen. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ erklärt, augenblicklich sei die britische Garantie für Polen einseitig, doch müsse man im Verlauf der Londoner Verhandlungen Beck's versuchen, dieses Verhältnis in ein gegenseitiges und diplomatisches umzuwandeln.

Die „Times“ meint, man werde verschiedene Sachen mit Beck beraten, z. B. die Frage, ob Platz im britischen Empire für die überzähligen Juden in Polen gefunden werden könne. Auch werde man in London dem Wunsch der Warschauer Regierung, besondere Erleichterungen für den Zugang zu den Rohstoffquellen zu erhalten, mehr Sympathie zeigen.

nommen hatte, ging er in die Reserve über und nahm Anteil an den politischen Arbeiten des Marschalls. Im Jahre 1928 wurde er erstmals auf der Liste des Regierungsbüros zum Abgeordneten gewählt und als Vertrauensmann Pilsudski zum Vorsitzenden des Hubs ernannt. Nach Rücktritt der Regierung Bartel bildete Stawek am 29. 3. 1930 ein Kabinett, das am 23. 8. 1930 demissionierte. Sein zweites Kabinett bildete er am 4. 12. 1930. Im Jahre 1931 gab er sein Amt als Ministerpräsident Oberst Prytor weiter und war dann an der Schaffung der neuen Verfassung beteiligt, die zum großen Teil sein Werk ist. Nach Erfüllung dieser Aufgabe übernahm er im März 1935 wieder die Leitung der Regierung als Nachfolger von Kozłowski und sicherte dem Regierungslager in beiden Kammern die absolute Mehrheit. Im Juli 1935 wurde Stawek in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Regierungsbüros ein neuerlicher Vizepräsident in Warschau zum Geschenk gemacht. Im Jahre 1936 zog sich Stawek von der aktiven Politik zurück und verzichtete auch auf den Vorsitz im Legionärsverband. Seitdem trat er nach außen hin nicht mehr hervor, bis er am 23. Juni 1938 mit 114 gegen 62 Stimmen zum Sejmarschall gewählt wurde, als Nachfolger des verstorbenen Sejmarschalls Car. Bei den letzten Parlamentswahlen fiel Stawek durch.

Bereits 120 Millionen gezeichnet

Warschau, 3. April.

Nach inoffiziellen Angaben betrug die Summe der von der polnischen Bevölkerung für die russisch-polnische gezeichneten Beträge am 2. April 18 Uhr 120 Millionen Zloty.

Dr. Kiernik aus dem Gefängnis beurlaubt

Warschau, 3. April.

Der in dem bekannten Brejt-Prozess verurteilte Oppositionsführer und ehem. Minister Dr. Kiernik ist, wie wir berichteten, von einigen Tagen aus der Tschecho-Slowakei nach Polen zurückgekehrt und hat sich den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt. Am 26. März wurde er in das Gefängnis in Siedlce eingeliefert, damit er das längst rechtskräftig gewordene Urteil verbüße. Gleichzeitig reichte Kiernik ein Gesuch um Erteilung eines Erholungsurlaubes ein. Der Staatsanwalt gab jetzt dem Antrag statt, so daß Kiernik wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

Anerkennungswerte Verordnung eines Starosten

Wie die Bromberger „Deutsche Rundschau“ erfährt, hat der Starost von Bromberg an alle Leiter der polnischen Schulen in Bromberg ein Schreiben gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß polnische Schüler in den letzten Tagen unverantwortliche Aktionen begangen haben, welche von der Sicherheitsbehörde keineswegs länger geduldet werden können. Die Lehrerschaft wird ersucht, ihren Einfluß auf die Schulkinder dahin geltend zu machen, daß es unzulässig und unwürdig sei, wenn polnische Staatsbürger deutscher Nationalität von polnischen Schülern in irgendeiner Form belästigt oder wenn deren Sachwerte beschädigt werden. Die Polizei habe Anordnung erhalten, in allen Fällen einer Unbotmäßigkeit der polnischen Schüler streng vorzugehen.

Uebertäter auf deutsche Lesehalle verhaftet

PAT. Kattowitz, 3. April.

Im Zusammenhang mit dem Uebertäterfall einiger Personen auf eine deutsche Lesehalle in Schwientochlowitz, der am Abend des 1. April (Sonntag) erfolgte, teilt der Kattowitzer Kreisstarost mit, daß in dieser Angelegenheit eine strenge Untersuchung eingeleitet worden ist, in deren Verlauf die Täter verhaftet und den Gerichtsbehörden zur Verfügung gegeben wurden.

Bromberger Berichterstatter des DNB verhaftet

Der Bromberger Berichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros, Karl-Heinz Jenske, ist in Bromberg verhaftet worden. Als Grund der Verhaftung wird hervorgehoben, daß Jenske unwahr und in der Tendenz irredentistischen Nachrichten über Polen im Auslande verbreitet habe, die das Ansehen des Polnischen Staates herabsetzen.

Englische Handelsblockade der Neutralen

Stockholm, 3. April.

Justizminister Westman erklärte in einer Rede, England habe bereits während der Septemberkriege begonnen, Maßnahmen für eine Handelsblockade auch gegen Staaten zu treffen, die im Fall eines Krieges neutral bleiben wollen.

Freitod Oberst Staweks

PAT. Warschau, 3. April.

In den Abendstunden des Sonntags verübte der frühere Ministerpräsident Oberst Walerz Stawek in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch, indem er sich mit seinem Revolver in den Mund schoß. Stawek wurde schwerverletzt in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Ueber den Selbstmord wird berichtet, daß gestern abend gegen 10 Uhr eine Nachbarin Oberst Staweks in dessen Wohnung einen Schuß fallen hörte, worauf sie sofort einen Arzt benachrichtigte. Oberst Stawek gab nur noch schwache Lebenszeichen. Er wurde sofort ins Pilsudski-Krankenhaus gebracht, wo die Kugel entfernt wurde. Es besteht jedoch nur geringe Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Stawek hat einen an Oberst Prytor gerichteten Brief hinterlassen, in welchem er bittet, nicht nach Schuldigen zu suchen, da es solche nicht gebe.

(Eigenmeldung der „Freien Presse“)

Warschau, 3. April.

Oberst Stawek ist heute morgen um 7 Uhr dem Revolveranschlag, den er gestern abend in selbstmörderischer Absicht gegen sich selbst richtete, erlegen. Er hat ein Alter von 60 Jahren erreicht. Seine Tat erregt allgemein Mitleid mit seinem persönlichen Schicksal. Der ehemalige Ministerpräsident, der noch im vorigen Jahr zum Sejmarschall gewählt worden war, galt seinen Freunden lange als der kommende Mann Polens. Seine Gedanken über die weitere Gestaltung der Innenpolitik fanden aber bei den maßgebenden Stellen keinen Anklang, und nach der letzten Parlamentswahl vereinigte Stawek infolge dessen immer mehr. Er war zuletzt nur noch als Vorsitzender des Pilsudski-Instituts für neueste Geschichte tätig und hat außerdem an Lebenserinnerungen gearbeitet. Ob diese vollendet worden sind, ist zurzeit noch nichts bekannt.

Walerz Stawek wurde am 2. November 1879 im russischen Teil Podoliens geboren. Seit der frühesten Jugend beteiligte er sich an der revolutionären Unabhängigkeitsbewegung und fand schon als Einundzwanzigjähriger den Weg zu Pilsudski. Nach Ausbruch des russisch-japanischen Krieges flüchtete er nach Krakau über, besuchte dort die von Pilsudski gegründete



Verchwörschule. Am 9. 6. 1906 wurde Stawek, als er eine Bombe warf, schwer verletzt. Die Spuren trug er zeitlebens in seinem Gesicht mit sich herum. Im J. 1912 nahm er führenden Anteil an der Schaffung der polnischen Selbstorganisations. Seit 1914 war Stawek Offizier beim Stab Pilsudski. Nachdem die Deutschen Warschau genommen hatten, begab er sich auf Befehl Pilsudski nach Warschau, wo er die Aktion zur Einstellung der weiteren Werbung für die Legionen leitete. Am 15. 7. 1917 wurde er von den Deutschen verhaftet und in Szeghynia interniert. Nach Abzug der Deutschen lehrte er nach Warschau zurück und übte als Hauptmann der Legionen die Funktionen eines Offiziers für besondere Aufträge des Staatschefs aus. In gleicher Eigenschaft nahm er an dem Wänaer Feldzug gegen Litauen teil, worauf er zur Leitung der politischen Sektion der Abt. II des Generalstabs berufen wurde. Nachdem Marschall Pilsudski aus dem Heer den Abschied ge-

Wie der französische Präsident gewählt wird

MTP. Paris, 3. April.

Die Wahl des französischen Präsidenten beginnt am 5. April pünktlich um zwei Uhr. Aber da dies gerade die Mittagszeit ist, so dürfte sich auch in diesem Jahre das gleiche wiederholen, was alle sieben Jahre in Versailles stattfindet, daß nämlich der Tag der Präsidentenwahl geradezu eine Hochkonjunktur für die Pariser Restaurants und Cafés bedeutet. Und in der Tat sind schon seit Wochen alle Tische vorbestellt, und zwar nicht nur von den Mitgliedern der Nationalversammlung, sondern darüber hinaus natürlich von „ganz Paris“, Schauspielern, Künstlern, eleganten Frauen usw. Man kommt in der Regel pünktlich um 12 Uhr zum Mittagessen, und die nicht offizielle Präsidentenwahl wird damit eröffnet, daß zahllose Werten abgeschlossen werden.

Kurz vor zwei wird es ernst. Man drängt sich vor den Türen des Versailler Palastes und stürmt bei der Öffnung der Türen hinein. Es gibt nämlich keine festen Sitze, weder für die Deputierten und Senatoren, noch für das Publikum, und jeder, ob er nun die höchste Bürgerpflicht erfüllen oder lediglich zuschauen will, versucht, einen besonders guten Platz zu erwischen.

Die Wahl selbst beginnt damit, daß zunächst ein Los gezogen wird, und zwar sind alle Buchstaben des Alphabets auf kleinen Zetteln in einer Urne. Der Buchstabe, der gezogen wird, ist der Anfangsbuchstabe derjenigen, die zuerst bei der Wahl drankommen. Die Mitglieder der Nationalversammlung erhalten jeder einen Wahlzettel und außerdem eine Kugel; zum Schluß muß die Zahl der Kugeln und der Zettel übereinstimmen, es hat sich aber schon ereignet, daß sie nicht stimmte, und dann mußte die ganze Wahl wiederholt werden, denn irgendjemand könnte ja mehrere Zettel hineingetan haben. Die Wahl ist zu Ende, wenn sich eine absolute Mehrheit für einen der Kandidaten findet. Der neue Präsident der Republik wird sofort vereidigt und direkt von der Wahl mit einer Abteilung der Garde in den Elysee-Palast eingeholt. Dieser Zug von Versailles nach Paris ist seine erste Amtshandlung.

Zimmer stärker wird der Druck auf Präsident Lebrun, noch in letzter Stunde eine Wiederwahl zu akzeptieren. Die drei „Präsidenten“ Frankreichs, der Ministerpräsident, der Senatspräsident und der Kammerpräsident, haben eine gemeinsame Demarche beim Staatsoberhaupt unternommen, um Albert Lebrun zu veranlassen, seine bisherige Ablehnung zu revidieren. Im Augenblick weiß man noch nicht, wie sich Präsident Lebrun endgültig entscheiden wird. Aber man kann verstehen, daß er nach sieben Jahren Präsidentschaft gern Ruhe haben möchte. Denn in diesen sieben Jahren hat Präsident Lebrun rund 200 000 Gesetze oder Dokumente unterzeichnen müssen, also rund 100 am Tag. Und da Präsident Lebrun ein geradezu pedantisch gewissenhafter Mensch ist, so hat er diese Dokumente auch gelesen, dazu meist auch noch den heiligsten Bericht, und das ist wirklich nicht wenig. Weit schlimmer und anstrengender dürften aber die 1300 offiziellen Besuche gewesen sein, die der Präsident in diesen sieben Jahren zu allen möglichen Gelegenheiten hat machen müssen. Er präsierte bei 350 Banketten — jede Woche also mindestens ein Festessen, wobei diese Berechnung nicht einmal stimmt, denn es gibt ja auch Ferkien, und die Bankette häufen sich meistens im Winter. Der Präsidentenmagen hatte also viel auszuhalten. Der Präsident ist auch keineswegs nur in den stillen Gärten des Elysee-Palastes spazieren gegangen, er hat vielmehr dauernd Reisen gemacht, deren Entfernung insgesamt eine Million Kilometer beträgt. Eine seiner wichtigsten Pflichten ist es, Audienzen zu geben; Präsident Lebrun hat nicht weniger als 7000 erteilt. Bei den meisten mußte er Begrüßungsreden halten. Endlich ist der Präsident ein vielgesuchter Pate, worauf kinderreiche Familien, Ehrenbürger, Kriegshelden u. a. Anspruch haben. Präsident Lebrun hat sich auch diesen Pflichten nicht entzogen und ist nach sieben Jahren der glückliche Pate von 2200 Kindern. Das ist, meint Albert Lebrun, für ein Leben genug.

Konkurrenz dem Suez-Kanal!

Soudan, 3. April.

Als vor einigen Wochen eine englische Vermessungskolonne nach Sinai fuhr, wurde gegenüber neugierigen Fragen versichert, es handle sich um rein geographische Vermessungen, um die Ausführung von Arbeiten, die zur Verächtigung von Landkarten dienen. Zwischen aber hat es sich — vermutlich durch die arabischen Beobachter, die den Kolonnen folgten — herumgesprochen, daß ganz andere Ueberlegungen maßgebend sind und der Vermessungskolonne wichtigere Aufgaben als geographische Verachtigungen — auf dem Papier — gestellt wurden. Man geht nämlich daran, eine zweite Verbindung zwischen dem Mittelmeer und dem Roten Meer herzustellen, und zwar durch eine Durchschneidung der Landstrecke, die sich zwischen dem äußersten Ende des Golfes von Akaba und dem Mittelmeer auf der Landkarte leicht abmessen läßt. Allerdings ist es bei einem Kanalbau mit derartigen Abmessungen auf der Landkarte nicht getan. Es sind Höhenlagen zu überwinden. Man muß die Gesteinsarten des Bodens untersuchen. Wichtig ist jedoch, daß England sich ernsthaft mit dem Gedanken trägt, die Suez-Verbindung, den bisherigen Durchsicht des Golfs von Suez zum Mittelmeer, durch eine zweite Verbindung vom Golf von Akaba zum Mittelmeer gewissermaßen zu verdoppeln.

England wurde im Zusammenhang mit dem abessinischen Kriege besonders deutlich vor Augen geführt, wie wichtig eine zweite derartige Verbindung im Falle eines Krieges oder auch nur bei einer ernsthaften Störung des Durchganges von Suez wäre. Man möchte nicht allein von der Suez-Strasse abhängig bleiben. Es kam hinzu, daß durch die zahlreichen Delfunde in gewissen Teilen Arabiens Sinai sowieso an Bedeutung gewonnen hatte und nach Akaba hinunter sogar eine Delleitung gelegt wurde. Die Kanalarbeiten um die Verbindung Akaba-Mittelmeer sind heute der Verwirklichung näher denn je. Vorläufig allerdings halten die alten Suez-Kanal-Gesellschaften immer noch das Heft in der Hand. Und eingeweihte Kreise glauben, daß England sie durch derartige Parallelprojekte nur zu einer bequemeren und billigeren Haltung veranlassen will.

Dr. Martens zurückgetreten

Brüssel, 3. April.

Großen Eindruck hat in den politischen Kreisen Belgiens der Rücktritt des stark angefeindeten Dr. Martens aus der flämischen Akademie hervorgerufen. Die Berufung Dr. Martens' in die Akademie war der Anlaß der letzten Regierungskrise und damit auch der gestrigen Parlamentsneuwahlen. Sein Rücktritt noch vor Bekanntgabe des Wahlergebnisses soll, wie es in dem Rücktrittsdreie Prof. Martens' an den König heißt, jegliche falschen Kombinationen ausschließen. Es ist damit zu rechnen, daß der Schritt Dr. Martens' die Lösung der gegenwärtigen innerpolitischen Schwierigkeiten in Belgien sehr erleichtern wird.

Katholiken siegten in Belgien

In Eupen-Malmedy — die Deutschen

Brüssel, 3. April.

Die ersten Ergebnisse der belgischen Parlamentswahlen zeigen beträchtliche Gewinne der katholischen Partei. Im Gebiet Eupen-Malmedy ist die Heilmattreue Front (deutsche Liste) als stärkste Partei aus den Wahlen hervorgegangen.

Die drei bemerkenswertesten Neuanfömmlinge in der Kammer sind der flämische „Schilberstürmer“ und Präsident des „Rats der Tat“ Grammens, ferner der Technokrat Frenssen und der Reichstänführer Degrelle. Grammens ist besonders dadurch bekanntgeworden, daß er mit seinen Anhängern die französischen Aufführungen in Flandern übernahm oder zerstört hat. Er wurde deshalb des öfteren verhaftet und zu Gefängnisstrafen verurteilt. Erst kurz vor den Wahlen wurde er aus einer längeren Gefängnishaft entlassen, um sich am Wahlsfeldzug beteiligen zu können. Frenssen kandidierte zum erstenmal bei den Gemeinderatswahlen im Oktober 1938, in denen er einen großen Erfolg in Antwerpen erzielte. Er will die Welt auf technischer Grundlage reorganisieren. Von der Polizei war er seinerzeit wegen geistiger Verwirrung verhaftet worden.

Brüssel, 3. April.

Das amtliche Endergebnis der belgischen Parlamentswahlen liegt nunmehr vor. In der Kammer erhalten die Katholiken 73, die Sozialdemokraten 64, die Liberalen 33, die flämischen Nationalisten 17 und die Kommunisten 9 Sitze. Die Reichstän haben 16 Sitze verloren und sind in der Kammer nur noch mit 4 Abgeordneten vertreten.

Königin Wilhelmina nach Brüssel

PAT. Brüssel, 3. April.

Wie hier amtlich bekanntgegeben wird, trifft die holländische Königin Wilhelmina am 23. Mai zu einem offiziellen Besuch in Belgien ein, wo sie bis zum 26. Mai weilen wird.

Dr. Goebbels macht Ferien

Rom, 3. April.

Reichsminister Dr. Goebbels ist zu einem zwoeltwöchigen Erholungsurlaub in Rhodos eingetroffen.

Europareise Gasencus

PAT. Bukarest, 3. April.

Die Rador-Agentur meldet, daß der rumänische Außenminister Gasencu in der zweiten Aprilhälfte die Hauptstädte mehrerer Weststaaten besuchen werde.

Neuregelung der deutschen Wehrmachtübungen

Berlin, 3. April.

Durch eine vom deutschen Innenminister und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht erlassene Verordnung ist die Einberufung zu Übungen der Wehrmacht neu geregelt worden. Die neuen Bestimmungen beziehen sich zunächst auf die Höchstdauer der Pflichtübungen. Die längste Dienstzeit ist die der Reservisten, nämlich 36 Wochen, die kürzeste die der Wehrpflichtigen der Landwehr, eines Teiles des Landsturms sowie einiger Gruppen von Offizieren und Wehrmachtsbeamten. Für diese Gruppe beträgt die Höchstdauer der Übungen 16 Wochen. Im weiteren Verlauf der Verordnung wird die Einberufung und die Zurückstellung neu geregelt. Nur in Ausnahmefällen ist eine mehrmalige Zurückstellung von Übungen derselben Art möglich. Neu ist, daß ein Wehrpflichtiger auch entgegen dem Wunsch der ihn beschäftigenden Behörde aus zwingenden dienstlichen Interessen zur Ableistung einer Übung veranlaßt werden kann. Eine zweite Gruppe von Maßnahmen ist sozialpolitischer und finanzieller Art. Urlaub zur Ableistung einer Wehrmachtübung muß erteilt werden. Die Beurlaubung zu einer Übung gibt dem Arbeitgeber nicht das Recht zur Kündigung. Eingehend ist sodann die Frage der Anrechnung des Übungsurlaubs auf den Erholungsurlaub behandelt. In Würdigung der Tatsache, daß für viele Wehrpflichtige die Wehrmachtübung eine körperliche Erschöpfung und Enttückigung bedeutet, ist der Übungsurlaub zum Teil auf den Erholungsurlaub für anrechnungsfähig erklärt worden, doch bleibt ein Mindesturlaub von 6 Wochentagen unter allen Umständen gesichert. Eine entgegenkommende Regelung hat weiter die Anrechnung des Übungsurlaubs auf die Ausbildung und Probezeit sowie auch auf das Dienstalter und damit auch auf den Pensionsanspruch erfahren.

Orel — die neue Währungseinheit der Slowakei

Preßburg, 3. April.

Die slowakische Regierung will ein eigenes Noteninstitut errichten. Der Ministerrat hat bereits die Vorarbeiten für den Druck eigener Banknoten genehmigt. Die neue Währungseinheit soll Orel (Wbler) heißen. Die in der Slowakei gegenwärtig umlaufenden Kronennoten sollen abgestempelt und allmählich in Orel (10:1) umgetauscht werden. Ministerpräsident Tiso und Finanzminister Prusichin haben den Reichsbankdirektor Hermann Waldhecker und den Direktor bei der Reichsbank Dr. Eugen Einsiedel zu Ratgebern der slowakischen Regierung in Angelegenheit der slowakischen Notenbank ernannt.

Ungarisch-slowakischer Grenzstreit beigelegt

Budapest, 3. April.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist nach Annahme der ungarischen Forderungen durch die Preßburger Regierung der ungarisch-slowakische Grenzstreit beigelegt worden. Die neue Grenze zwischen Ungarn und der Slowakei verläuft westlich des Ung-Flusses. Dadurch gewinnt Ungarn 40 Gemeinden mit 40—45 000 Einwohnern.

Deutsche in Jugoslawien an die Regierung

PDO, Belgrad, 3. April.

Der jugoslawische Kultusminister Stevan Ciric empfing die deutschen Abgeordneten Franz Hamm und Dr. Josef Trischler, die dem Minister eine Denkschrift über die Lage der deutschen Volksgruppe in Jugoslawien überreichten. Bei dieser Gelegenheit fand eine längere Aussprache statt, wobei der Minister versprach, das ihm

übergebene Material wohlwollend zu prüfen und die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Die deutsche Jugend Slowoniens gibt in einem Aufruf bekannt, daß sie ihren ersten Berufswettkampf durchzuführen beabsichtigt. In dem Aufruf heißt es, daß in der deutschen Siedlungsgruppe Slowoniens wieder die Schicht von Menschen herangebildet werden müsse, die auf dem Wege der wirtschaftlichen Behauptung der Siedlungsgruppe vorangehen könnte. Vom Vorhandensein und Heranbilden solcher Unternehmernaturen hängt die Zukunft des Slowoniendeutschtums ab.

Internierte spanische Flotte ausgelaufen

PAT. Bizerta, 3. April.

Die in Bizerta internierte frühere rotspanische Flotte hat gestern nach Inbesitznahme durch eine nationale Besatzung Bizerta verlassen, um sich nach Spanien zu begeben. Es handelt sich um 2 Kreuzer, 11 Torpedoboote, 1 U-Boot, 2 Transportschiffe und ein Zisternen-Schiff.

2000 verhaftete Mörder in Madrid

Madrid, 3. April.

In Madrid wurden 2000 Angehörige der ehemaligen roten Organisationen wegen Mordes verhaftet.

Der Zug des Todes in Palästina

Jerusalem, 3. April.

In Jerusalem wurden zwei Straßenseger erschossen. In Nazareth wurde ein Araber erschossen. Im Dorf Alabun wurde ein Araber erschossen, als er während der Durchscheidung des Dorfes versuchte, hinter die Absperrlinie des Militärs zu gelangen.

Die Sslowjets kommen den Russen patriotisch

Moskau, 3. April.

Der 230. Jahrestag der Schlacht bei Poltawa, in der bekanntlich Zar Peter I. den Schwedenkönig Karl XII. besiegte, soll durch große Feiern patriotischen Charakters begangen werden.

Japanisch-slowjetrußischer Fischereivertag unterzeichnet

Moskau, 3. April.

In Moskau wurde von Außenkommissar Litwinow und dem japanischen Votschafter in Moskau, Togo, das slowjetrußisch-japanische Abkommen über den Fischfang unterzeichnet. Der Text des Abkommens, das bis Ende des laufenden Jahres in Kraft bleibt, wurde nicht veröffentlicht. Wie „United Press“ hierzu meldet, sind bereits tausende japanische Fischer in japanischen Säsen bereit, um zum Fisch- und Krabbenfang nach den sibirischen Gewässern auszufahren. Die Flottille der Fischereiboote wird von japanischen Kriegsschiffen begleitet sein.

Beschlagnahmte wurde das „Pofener Tageblatt“ vom Sonntag.

Die „Kattowitzer Ztg.“ ist im Laufe der vorigen Woche fünfmal beschlagnahmte worden. Dasselbe war mit der Bielsker „Schlesischen Ztg.“ der Fall.

Der Papst empfing gestern den spanischen Exkönig Alfons XIII. zu einer 20 Minuten dauernden Privataudienz.

Nach den neuesten Feststellungen zählt die Türkei 17 829 214 Einwohner, davon sind 9 121 039 Frauen.

Man kann viel, wenn man sich nur recht viel zutraut.
Wilhelm v. Humboldt (1767—1835).

Aus dem Buche der Erinnerungen

1849 Friedrich Wilhelm IV. von Preußen lehnt die ihm angebotene deutsche Kaiserwürde ab.
1897 + Der Lieddichter Johannes Brahms in Wien (* 1833).

Sonnenaufgang 5 Uhr 14 Min. Untergang 18 Uhr 18 Min.
Monduntergang 4 Uhr 36 Min. Aufgang 17 Uhr 47 Min.

Familiengedächtnis im Storchennest

Es ist allgemein bekannt, daß auch die Störche ihre Jungen mit hingebender Liebe betreuen. Um so auffälliger ist, daß sie manchmal Sprößling aus dem Neste werfen. Wie groß die Zahl dieser Verstoßenen ist, beweist die Feststellung, daß im Jahre 1934 allein in der Provinz Pommern, wo 3233 Brutpaare 7903 Jungstörche aufzogen, 1089 Störchelein aus den Nestern verworfen wurden. Wie fest und unüberwindlich ein solcher Beschluß der Verstoßung gefaßt ist, hat jeder erfahren, der jemals ein Storchkind wieder ins Nest hinaufbrachte und das Anglicksgeschöpf todsicher binnen kurzem wieder auf seinem Hofe fand. Wessach nimmt man an, daß Nahrungsmängel zu dieser Kinderbeschränkung führte; doch ist es nach den Ausführungen Wilhelm Hertels im April von Wehagen & Klafings Monatsheften wahrscheinlicher, daß es von darmverschleimenden Wärmern befallene Kümmerlinge sind, die hinausgeworfen werden. In Thüringen sagte man, die dankbaren Störche flehen ihrem Hauswirt immer ein Junges als Mietzins, in Mecklenburg und Oldenburg — unter Berücksichtigung der Tatsache, daß nicht jedes Jahr ein Störchelein, aber in manchem Frühjahr Eier aus den Nestern entfernt werden — der Storch werfe seinem Hausherrn im ersten Jahr eine Feder, im zweiten ein Ei, im dritten ein Junges zu. In Pommern sucht man den Grund für dieses spartanische Aussehen nicht in der Schwächlichkeit eines solchen Storchkindes, sondern darin, daß diese Störchelein nicht klappern könnten, weil sie eine Sprache hätten. Dieser Volksglaube zeigt, wie das auffällige Klappern mit der Vorstellung vom Storch, dem „Klapperstorch“, untrennbar verbunden ist. Es gibt übrigens kein Storchkind, das nicht klappern könnte, denn jedes bringt sein Musikinstrument mit auf die Welt: seinen Schnabel, und das Klappern ist den Störchen genau so angeboren wie das Fliegen und Stehen auf einem Bein. Sie klappern daher, sobald sie das Licht der Welt erblickt haben; doch Menschenohren hören es erst, wenn die beiden Schnabelhäften härter geworden sind.

Freie Vertretungen

Der Verband christlicher Kaufleute für Polescher Schlesiens in Bielitz gibt den Mitgliedern sowie allen christlichen Vertretungswählenden bekannt, daß nachstehende reichsdeutsche Erzeugnisse für Polen vertretungsweise zu vergeben sind: Autos, Motorrad, Sonnen- sowie Arbeiterschutzhelme, Auto-Winter (Koffschuh) und Blendschutzscheiben, Band- und Kettensägeisenmaschinen (Schränkarparate, kombinierte Schrank- und Feilmaschinen für Möbelfabriken), Badeöfen (Badeapparate für Gas, Holz- und Kohlenfeuer), Bohrwerkzeuge, Dichtungen aus allen Materialien, Fahrräder und Fahrradteile, Feuerlöschergeräte (Hydranten, Lager, Messwerkzeuge, sanitäre Artikel), Gas-Badeapparate und Infrarotbäder, elektrische Heizwassererwärmer, Landmaschinen (speziell Drechsmaschinen, Strohpresse und Gebälgeanlagen für Heu, Stroh, Garben usw.), Leder-Mantelmaschinen, Nähmaschinen aller Art, Radiobehälter und Kurzwellenteile, Rechenmaschinen jeder Art, Schreibmaschinen, Topfballenmaschinen, Wervelfältiger, Wäscherei- und Wollwäschmaschinen, Zahnräder in jeder Form (Maschinen und Apparate für die Gips- und Kalkaufbereitung und für den Mühlenbau etc.), Kristallierisen aller Art (Früherlampen), Lötewälzer, Nahtwellenlamern, Napel- und Hautgarnen, Objektive, Parfüm und Eau de Cologne, Spezialblei für Haar- und Toilettewasser.
Nachkundige, gut eingeführte christliche Bewerber, die für eine dieser reichsdeutschen Vertretungen ernstes Interesse haben, repräsentationsfähig und im Besitze eines Vermögenbeweises sind, sowie zur eventuellen Übernahme des Kleinverlaufes Barkapital besitzen, können sich behufs näherer Auskunft im Verbandssekretariat: Zwiazek Kupców Chrzescijański, Bielsko, ul. Grunwaldzka Nr. 8 (Anstufenden wochentags von 9—1 Uhr) melden. Bei Anfragen von auswärts ist Rückporto beizulegen. A. P.

Die Zufuhrbahner geben sich nicht zufrieden kein Osterverkehr mit den Städten der Umgegend?

a. Noch kurz vor Weihnachten hat das Personal der Lodzer Straßenbahn und der Zufuhrbahn Bemühungen um die Auszahlung des 13. Monatsgehalts unternommen. Während die Forderungen der Lodzer Straßenbahner bewilligt wurden, stieß die Belegschaft der Zufuhrbahnen auf eine Absage. Das außerordentliche Gehalt erhalten die Straßenbahner in drei Raten ausgezahlt: zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Die Zufuhrbahner haben nun ihre Forderung erneuert. Doch auch diesmal lehnte die Direktion ab. Das Personal der Zufuhrbahnen antwortete mit der Drohung, während der Osterfeiertage nicht auszufahren und außerdem am Osterfestabend die mechanische Abteilung stillzuliegen. Die Anzustellen intervenierten in der Kreisstaroste und im Wojewodschaftsamt, die Direktion beharrte jedoch auf ihrem ablehnenden Standpunkt. Die Antwort der Behörde soll heute erfolgen. Auf einer gestrigen Versammlung der Zufuhrbahner wurde beschlossen, auf der Forderung zu beharren. Man habe im Jahre 1932 der Belegschaft das 13. Gehalt genommen mit der Begründung, daß die Einnahmen der Gesellschaft stark zurückgegangen seien. Seit 1935 hätten sich aber die Einnahmen über die Einnahmen von 1932 hinaus erhöht.

Aufbau des Landeskomitees für die Luftschutzanleihe

Polen! Wir leben in ungewöhnlichen Zeiten, in denen nur die Macht Freiheit gibt und die bewaffnete Bereitschaft und unaufhörliche Wachsamkeit den Völkern ruhige Arbeit sichern.

Das polnische Volk, geeint um sein Meer und den Obersten Führer, erwartet in Ruhe und Würde alles das, was ihm auf seinem Wege der Entwicklung bezaugen kann. Wir sind bereit, die Blätter unserer Geschichte mit der Schärfe der Bajonette, dem Donner der Geschütze und dem Dröhnen der stählernen Vögel zu verteidigen.

Ungeachtet der sich gegenwärtig abspielenden Ereignisse müssen wir — nach den Worten des Obersten Führers — arbeiten, und wenn es „im Kreuze knackt“, und „an die Kraft nicht verpassen“.

Wir müssen stark und mächtig sein, um uns die Achtung unserer Rechte bei unseren Feinden und die Liebe unserer Freunde zu erhalten.

Wir müssen bewaffnet sein, um möglichst lange in Frieden zu arbeiten.

Wir müssen jeden Augenblick bereit sein zur Erfüllung unserer höchsten Pflicht — zur Verteidigung des Vaterlandes.

Polen! Die Regierung der Republik hat beschlossen, eine innere Staatsanleihe aufzuliegen, die zur Stärkung unserer Luftstreitkräfte und Vermehrung der Luftabwehrartillerie bestimmt ist.

Denket daran, daß jedes neue Flugzeug, jedes neue Flugabwehrgeschütz eine vermehrte Friedenssicherung für Polen und eine Sicherung der Arbeit und des Wohlstandes seiner Bürger ist. Möge ganz Polen von den Flügeln der Flugzeuge bedeckt sein, möge es zahlreiche Flugabwehrbatterien schützen.

Möge sich eine starke Stimme aller in der Welt lebenden Polen erheben:

„Rüsten wir Polen in der Luft auf!“
„Zeichnen wir Luftschutzanleihe!“

Politische Versammlungen

a. Auf der Versammlung der PPS im Saale der Philharmonie sprachen gestern Vizepräsident Szewcuk, Schriftleiter Wachowicz, Volkanski und Maknowski. Es wurde zur Lage Stellung genommen. Man nahm eine Resolution an, in der erklärt wird, daß die Arbeiter bereit seien, auf jeden Anariff mit einem Gegenariff zu antworten. Die Entschliessung, die sehr deutschfeindlich gehalten ist, verlanget u. a. die Abänderung der Sejmwahlordnung, die Ausschreibung von Neuwahlen und die Bildung einer Regierung, in der alle politischen Parteien vertreten sind.

Die ehemaligen Freiwilligen der polnischen Armee hielten ebenfalls gestern eine Versammlung ab. Sie faßten eine Resolution, in der sie sich zur Vertretung des Obersten Befehlshabers stellen. Der Verband der ehemaligen Freiwilligen zeichnete 200 Zloty Luftabwehranleihe.

Die Versammlung des DPM fand in der 11-no Ristowada-Strasse 4 statt. Die Versammelten beschließen, die gesamte Bevölkerung zum Zeichnen der Luftabwehranleihe aufzufordern.

Noch keine Gesuche um Kriegsmedaillen einreichen

Im Zusammenhange mit der Annahme des Gesetzes über das freiwillige Kriegsdienst und die Kriegsmedaillen laufen im Kriegsministerium und an anderen Stellen der Militärverwaltung zahlreiche Gesuche um Anerkennung der Auszeichnungen ein. Da das Gesetz selbst noch nicht veröffentlicht worden ist und auch noch keine Ausführungsbestimmungen erlassen worden sind, haben solche Gesuche vorläufig keinen Zweck.

Dom Meisterverband

a. Auf der gestrigen Delegiertenversammlung im Verband der Fabrikmeister, Peromski-Str. 74, wurde die Tagesordnung für die Landestagung der Meister festgelegt, die am 16. April in Lodz stattfindet.

Ein neuer elektrischer Motor für explosionsgefährdete Räume

In chemischen Laboratorien und in anderen Räumen, in denen sich brennbare Dämpfe entwickeln, ist es oft nicht möglich, wegen der Explosionsgefahr normale ausgeführte elektrische Motoren zu verwenden. Man hat bisher für diese Betriebe nur nach den VDE-Vorschriften konstruierten explosionsgeschützten Motor, und zwar bei Kurzschlussläufern als offenen Motor, und bei Schleifringläufern als Durchgangsart mit Fremdbelastung verwendet. Jetzt ist für explosionsgefährdete Räume ein neuer druckfester Motor geschaffen worden, der von der Luftluft fest abgeschlossen ist, und den die Siemenswerke auf der Leipziger Messe zeigten. Eine im Innern des Motors durch eindringende Gase event. stattfindende Explosion hält das reichlich bemessene Gehäuse stand, außerdem sind die Trennfugen im Gehäuse sowie die Wellendurchführungen so ausgeführt, daß eine Durchdringung nach dem Außenraum sicher vermieden wird. Der Motor kann durch Unbefugte nicht geöffnet werden, da zur Befestigung der Lagergehäuse entsprechend den Vorschriften versenkt angeordnete Dreikantmutter angebracht sind, die nur durch besonders angefertigte Schlüssel gelöst werden können. Der druckfeste Klemmkasten ist ebenfalls auf die gleiche Weise abgesehen.

Die neu geschaffenen druckfesten Motoren für explosionsgefährdete Räume gleichen in ihrem grundsätzlichen Aufbau den geschlossenen Motoren mit Oberflächenabkühlung. Da das Lüftermaterial als Aluminium besteht, das bei Reibung mit Eisen zu keiner Rutenbildung neigt, so wird weiter auch die Sicherheit bedeutend erhöht.

Brief an uns

Nachruf

Der unerbittliche Tod hat am vergangenen Donnerstag in die Reihen unserer deutschen Eichen gerufen und den allgemein geschätzten Bürger und Kärberbesitzer Herrn Johann Rods im Alter von 65 Jahren nach langem Leiden in ein besseres Jenseits abberufen.

Der Entschlafene war ein schaffensfreudiger Mann von edlen Charaktereigenschaften. Im Norden unserer Stadt, in dem dichtbewohnten deutsch-epanaischen Vorort Zubardz, gründete er im Oktober 1908 seine Kärbererei und Appretur, die sich ihren sicheren Platz in der Textilindustrie unserer Stadt und Umgebung erwarben hatte. Stets freundlich und entgegenkommend, verstand es der Verstorbene, sich die Achtung und Ehrwürde sowohl der Pundschast als auch aller seiner Arbeiter und Beamten zu erringen. Nach langer Unterbrechung in der Nachkriegszeit und der Ueberwindung der großen Wirtschaftskrise kam er wiederum durch vorbildlichen Fleiß und Sparsamkeit zu gewissem Wohlstand. Am 14. Oktober 1938 konnte der Verstorbene das 30-jährige Bestehen seiner Kärbererei und Appretur feiern.

Herr Johann Rods war in den Lodzer Gesellschaftskreisen eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit, und sein Tod wird von einem großen Freundeskreis aufrichtig bedauert. Seit Jahren gehörte er dem Zubardzer Evangelischen Posaunenchorverein als Protektionsmitglied an. Ebenso war er ein treuer Anhänger des Turnvereins „Eiche“ und der Sportvereins „Union-Touring“, sowie schließlich ein treuer, eifriger Förderer des Lodzer Männergesangsvereins. An diesen Kreisen wird sein Dahinscheiden ganz besonders schmerzhaft empfunden. Möge ihm die Erde leicht sein!
C. L. Jesse

Brand in einer Seilere

Sachschaden von 100 000 Zloty.

a. Gestern nacht gegen ein Uhr wurde die Feuerwehr in die Rapiortowski-Strasse 12 gerufen, wo in der Seilere und Bindfabrik von Janac Nassalki ein Brand ausgebrochen war. Als die ersten drei Züge eintrafen, stand das einstöckige Fabrikgebäude auf dem Hofe in Flammen. Das Feuer fand reiche Nahrung in leicht brennbarem Material, wie Holzstulpen, Hanf usw., und breitete sich mit ungeheurer Geschwindigkeit aus. Es wurden noch zwei Züge der Wehr, sowie die Fabriksmehren Nr. 5 und 10 zu Hilfe gerufen. Die Wehr bemühte sich vor allem, das benachbarte Wohnhaus Rapiortowski-Str. 14 zu retten. Nach vierstündiger anstrengender Arbeit gelang es dem Brand zu erstickten.

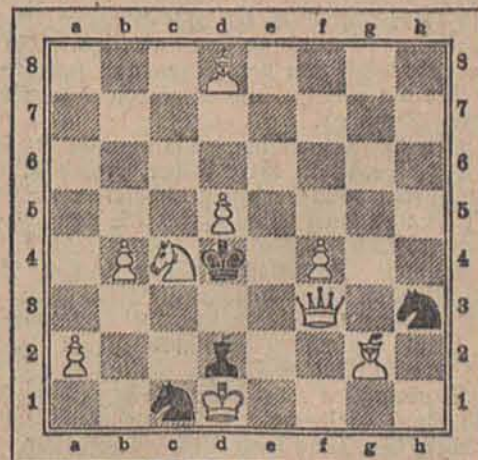
Während der Vörsarbeiten vernünftliche der Chauffeur des 4. Zuges, Raifki, der sich Verletzungen an den Händen zuzog. Den Flammen fiel das erste Stockwerk des Hinterhauses sowie des Vorderhauses zum Opfer. Die Maschinen haben stark unter dem Wasser gelitten. Der Schaden wird mit 100 000 Zloty anagesehen. 70 Arbeiter haben die Beschäftigung verloren.

Heute wird sich an den Brandherd eine Untersuchungskommission begeben, um die Brandursache festzustellen.

Konfiszieren wurde der „Lodzanin“ vom Sonntag.

Unfall im Stadttheater. Während einer Aufführung der Komödie „Korlar“ im Stadttheater ereignete sich gestern ein Unfall. Als der Schauspieler Gaacca im zweiten Akt die Schaufielein Ludwiga von der Bühne trug, strauchelte er und kam zu Fall. Der Arzt stellte einen Beinbruch fest. Die Vorstellung wurde abgebrochen.

JEDEN MONTAG EINE SCHACHAUFGABE



Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Auflösung des gestrigen Räuberrätsels

1. Saft, 2. Kaff, 3. Otto, 4. Horn, 5. Ente, 6. Felt, 7. Bär, 8. Robe, 9. Hemd, 10. Meer, 11. Oslo, 12. Lahn, 13. Beet, 14. Mobs, 15. Roma, 16. Ober, 17. Reich, 18. Rebe, 19. Rede, 20. Aber, 21. Oese, 22. Eis, 23. Beet, 24. Herr, 25. Nord. — Die Buchstaben unter den Ziffern 1 bis 5 und zwischen 21 bis 25 ergeben den Zuruf: Frohe Ostern!

Bruckners Große Messe in F

in der Lodzer St. Matthäi-Kirche

Die Aufführung der Großen Messe in F von Bruckner war ohne Frage das seit Jahren bedeutendste musikalische Ereignis in unserer Stadt.

Das Lodzer Publikum verdankt Adolf Bauke bereits eine Reihe von „Entdeckungen“, worunter die Aufführung hervorragender Werke der musikalischen Literatur zu verstehen ist, welche in unserer Stadt noch unbekannt waren. Die neulich getroffene Wahl der Großen Messe in F von Bruckner muß als sehr glücklich bezeichnet werden. Dieses Werk, dessen Konventionen vornehmlich im Orchesterlagen liegen, wendet sich trotz der Grandiosität seiner konstruktiven Anlage und der darin in außerordentlich hohem Maße enthaltenen rein rationalen Werte — in treuherziger Unmittelbarkeit an das Gemüt der Christengemeinde. Welch eine jeden ergreifende Monumentalität liegt schon in der langanhaltenden Wirkung des „Gloria“, und dann wieder wieviel Innigkeit in dem „Benedictus“ und „Agnus Dei“.

Die Aufführung des Werkes unter der Leitung von Adolf Bauke und unter der Mitwirkung des Bach-Chores, des Christlichen Synchronie-Orchesters und der Solisten: Norzka-Górecka (Sopran, Helene Eisner-Schilde (Alt), Selmut Melchert (Tenor) und Tadeusz Luczaj (Baß) ist den hohen Anforderungen, welche von dem herrlichen Werke gestellt werden, in jeder Beziehung gerecht geworden und wurde von keinem Mißklang ge-
—
Es genügt nicht, das einmalige große Verdienst Adolf Baukes um die Leitung der Messe besonders hervorzuheben. Die Aufführung dieses mächtigen Werkes ist die Krönung einer jahrelangen, mühevollen Arbeit dieses Dirigenten in unserer Stadt, welcher in dem Bach-Chor und in dem Synchronie-Orchester am Christlichen Musikerverbande mit unbezweifelbarem Optimismus und allen Schwierigkeiten zum Trotz zwei Mannkörper geschaffen und erzogen hat, deren Vorhandensein an die Mäßigkeit einer Aufführung der Großen Messe überhaupt erst denken läßt.

Die lange, mühevollen Arbeit des Bach-Chores ist durch einen schönen Erfolg belohnt worden. Die Tatsache allein, daß der Chor eine tadellose Ausführung ermöglicht hat, spricht für seine Qualitäten.
Auch das Orchester hat die Mitwirkung an dieser Messe zu seinen größten Erfolgen zu zählen. Durch seine letzten Konzerte unter der Leitung anderer Dirigenten, aber vor allem durch seine hier besprochene Mitwirkung an der F-Messe unter Adolf Bauke, der es ja eigentlich auf das jetzt eingehaltene hohe Niveau hinaufgezogen hat, hat es bewiesen, daß er für jede, noch so ernste Aufgabe reif ist.
Unter den Solisten leuchtete besonders der Tenor Helmut Melchert (Hannover). Sein Vortrag zeugte von großem gesangstechnischen Können und hoher Musikalität.
Auch die übrigen Solisten haben trotz der ungünstigen Umstände, unter denen sie die Mitwirkung übernahmen, ihre Aufgabe zur vollen Zufriedenheit bewältigt, obwohl diese nicht leicht gewesen ist. Eine recht schwierige

Stellung hatte besonders die Sopranistin Norzka-Górecka (Warschau). Einen recht schönen Vortrag brachte Frau Helene Eisner-Schilde (Lodz). Der Baßist Tadeusz Luczaj (Warschau) suchte sich nach Möglichkeit der Weimtheit einzuordnen.

Es wäre sehr erwünscht, daß die herrliche Messe von Bruckner mit Rücksicht auf die aufopferungsvolle geleistete große Vorarbeit der Mitwirkenden in nächster Zeit wiederholt werden könnte. Vor allem aber würden den Zuhörern die Schönheiten des Werkes bei einem zweiten Hören erst recht deutlich werden. r. l. u.

Es war den Veranstalter leider nicht vergönnt gewesen, den Zuhörern die Bruckner-Messe in der ursprünglichen vorgesehenen Besetzung der Solopartien darzubieten. Margarete Rettlich (Sopran), Margarete Röll (Alt) und Paul Gümmer (Baß) wurde die Einreise nach Polen im letzten Augenblick nicht genehmigt, und so mußte man auf hiesige Kräfte zurückgreifen. Die Sopranpartie sang Frau Rana Norzka-Górecka (Warschau), den Alt Frau Helene Eisner-Schilde (Lodz) und den Baßpart Tadeusz Luczaj (Warschau). Nur den Tenor sang ein Sänger aus Deutschland — Helmut Melchert (Berlin). (Wegen Ablehnung der Einreiseerlaubnis für die deutschen Solisten wurde übrigens die Posener Aufführung der F-Messe im letzten Augenblick abgesetzt.)

Und dennoch! Trotz dieser außerordentlichen Schwierigkeiten für die Veranstalter haben die weit über tausend Zuhörer, die sich in der Matthäi-Kirche versammelt hatten und andächtig dem Konzert folgten, unvergessliche Eindrücke gewonnen.

Die Stimme eines Besuchers

Die am Sonntag in der St. Matthäikirche stattgefundene Aufführung von Bruckners Großer Messe in F war wieder ein musikalisches Erlebnis, wie es uns in dieser Art nur der Bach-Chor zuteil werden läßt. Es ist schon eine schöne Tradition geworden, daß uns dieser gewaltige, edle Klangkörper Jahr für Jahr ein Werk eines unserer großen deutschen Musikheroen besichert und uns so ewige Schönheiten der Musikliteratur erkennen läßt. Und genau so, wie der Chor an Ausmaßen, an Können und an Leistungen wächst und von Mal zu Mal neue Qualitäten ausweist, ebenso wird die Zahl derer größer, die aus einem inneren Bedürfnis, aus einem seelischen Zwang heraus diese Konzerte besuchen. Man läßt sich beglücken von jenem Wunder der Töne, das überwältigend und ergreifend das Innerste und Heiligste des Menschen berührt.
So nahm man gestern auch nun wieder die Große Messe in F von Bruckner auf. Alles Wünschen und Ueberlegen, jedes vernunftsmäßige Hin- und Hergehen wurde klein und nichtig vor der Gewalt dieser Harmonie; hier durfte nur eines bestehen: das Sichversenken in die Welt der Töne, der ein begnadeter Meister in göttlicher Eingebung Form gab. Eine Stunde tiefster Religiosität, ein frommes Dankgebet, inbrünstiges, jubelndes Bekenntnis.

—
wieder in Lodz einlaufen. Preis der Fahrt hin und zurück 7 Poln. Karten auf dem Fabrikbahnhof und in den Reisebüros „Orbis“ und „Wagons-Lits“.

Aus der Umgegend

Pabianice

Jahresversammlung des Deutschen Gymnasialvereins.

Am Freitag fand die diesjährige ordentliche Jahresversammlung des Pabianicer Deutschen Gymnasialvereins statt. In Abwesenheit des Vorsitzenden, Herrn Dr. Alex Krusche, leitete der Kassier, Herr Artur Kolbe, die Versammlung.

Bevor zur eigentlichen Tagesordnung geschritten wurde, erwieben die Versammelten dem verstorbenen langjährigen Direktor des Deutschen Gymnasiums, Herrn Gotthold Hanck, durch Erheben von den Sätzen die letzte Ehre. Da die Verwaltung bekanntlich auf zwei Jahre gewählt wird, so fand in diesem Jahr nur eine Ergänzungswahl statt; an Stelle des krankheits-halber ausgetretenen Herrn Reinhold Segenbart wurde Herr Dr. Erwin Schönbogt in die Verwaltung des Gymnasialvereins gewählt.

Nun folgten die Jahresberichte der Schulleitung, welche Kenntnis abgaben von den großen Leistungen in der Ausbildung der deutschen Kinder. Dem Bericht des Herrn Direktors H. Democher war zu entnehmen, daß trotz des Verlustes der zwei Oberklassen die Anzahl der Schüler in der Anstalt dieselbe geblieben ist, was faktisch eine Steigerung des Durchschnitts in den einzelnen Gymnasialklassen bedeutet. Das Gymnasium besuchen zurzeit 272 Schüler und Schülerinnen. An der ersten Klasse sind 46 Kinder, also die zufällige Höchstzahl. Laut dem Bericht über die Volksschule (Dir. Matys) beträgt die Gesamtschülerzahl 155; auch hier macht sich eine stete Zunahme bemerkbar.

Nach Verlesung des Berichts des Verwaltungsausschusses durch Herrn W. Arzt richtete der Versammlungsleiter an den Direktor sowie an die Lehrerschaft Worte des Dankes. Ein ganz besonderer Dank wurde dem verdienten Mitbegründer des Gymnasiums und langjährigen Mitglied des Gymnasialvereins, Herrn Reinhold Segenbart, zuteil, der, wie erwähnt, krankheits-halber zurückgetreten ist.

a. Der Nachdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachdienst: Pastor, Poczajewicki, 96. Kabane, Eimanowicki 80. Drawkowski, Brzezinska 56. Kopycki, Powonińska 15, Rozewicki, Grzybowska 21. Bartoszewski, Dzielniński Str. 95. Cynk, Rolcinowski 53. Sztajkowski, Rontnistr. 54. Sinięta, Rygowski 51.

Unpolitisches aus Polen

Feierstunde der deutschen Katholiken von Kattowik abgesetzt

Die deutschen katholischen Vereine von Groß-Kattowik hatten für den Sonntag eine gemeinsame Feierstunde zum Abschluß der deutschen Missionspredigten vorbereitet. Es sollte dabei den Predigern und der Seelsorgsamtlichkeit der Dank für die fruchtbare Arbeit der Missionsstage abgesehen und gleichzeitig unter den deutschen Katholiken für die katholischen deutschen Organisationen geworben werden. Angesichts der Tatsache jedoch, daß die deutschen Missionspredigten in Kattowik abgesetzt werden mußten, und zwar auf Drängen außerkirchlicher Kreise, haben es die deutschen Katholiken von Groß-Kattowik für unumgänglich gehalten, sich zu einer Feierstunde zusammenzufinden, während ihre Kattowiker Glaubensbrüder von Trauer und Enttäuschung erfüllt sind. Eine Abordnung der deutschen katholischen Vereine hat sich, wie „Der ober-schlesische Kurier“ meldet, zum Weihbischof Bielow begeben und ihm eine entsprechende Entschuldigungs-überreichung, die wie folgt schließt: „Die deutschen Katholiken von Kattowik haben die für die Missionen bereits gesammelten Messingmedien dem Herrn Ortspiarrer zur Verfügung gestellt, mit der Bitte, zum Zeichen der Trauer über den Ausfall der Missionen stille heilige Messen zu lesen.“
Der Vertreter der deutschen Katholiken im Diözesanrat der katholischen Aktion, Schriftleiter Alfons Przewolka, hat sein Amt niedergelegt.

Leo Koruschowitsch †

Kattowik, 3. April.

Leo Koruschowitsch, der Leiter des Verbandes der deutschen Angestellten in Polen, ist bei einem Verkehrsunfall zu Tode gekommen. Nähere Einzelheiten sind bis zur Stunde noch nicht bekannt.

In Leo Koruschowitsch, der im Anfang des fünften Jahrzehnts seines Lebens stand, verliert das Deutschtum in Polen einen seiner tatkräftigsten Vorkämpfer. Seit der Umwandlung der staatspolitischen Verhältnisse in seiner ober-schlesischen Heimat war er in der deutschen Angestelltenbewegung an führender Stelle tätig, erst im Deutschen Handlungsgehilfenverband und dann nach der Vereinigung aller deutschen Angestelltenorganisationen im Verband der deutschen Angestellten als dessen 1. Vorsitzender. Diese Vereinigung umfaßte zunächst nur die deutschen Angestellten in Oberschlesien. Die Initiative Leo Koruschowitschs ermöglichte schließlich die Erfassung aller Berufskameraden im polnischen Staat in einem einheitlichen großen Verbandsverbande.

Auch Lodz hat den Verewigten schätzen und achten gelernt. Zuletzt haben die Lodzer deutschen Handlungsangestellten das Glück gehabt, diesen durch und durch deutschen Mann auf der Jahreshauptversammlung des Berufsverbandes der deutschen Handlungsangestellten in ihrer Mitte begrüßen und seine außerordentliche Rednergabe bewundern zu dürfen.

Nicht nur in der deutschen Angestelltenbewegung hat der Tote vorbildlich gewirkt. Jeden Blick, auf den seine Volksgenossen ihn gestellt haben, hat Koruschowitsch offenberei ausgefüllt. So gehörte er lange der deutscher Fraktion der Kattowiker Stadtverordnetenversammlung an, zu deren aktivsten und einflussreichsten Kräften er zählte. Im Deutschen Volksbund und in der Deutschen Theatergemeinde arbeitete er ebenso treu und hingebend mit. Wo deutsche Männer in schweren Stunden zu Rat und Tat zusammenkamen, hat Leo Koruschowitsch un-gesehlt.

Ehre seinem Andenken!

10 Kommunisten verurteilt

Vor dem Bezirksgericht in Wloclawek hatten sich 10 Kommunisten wegen unklarer Tätigkeit zu verantworten, unter welchen sich nur ein einziger Pole befand, während die übrigen Polen sind. Kronzeuge war der sächsische Kommunist Offenberga, der sich seit 1930 im Gefängnis befindet. Offenberga, der früher in Deutschland „wirkte“, bestritt sich in der kommunistischen Partei Polens seit 1930. Ende 1932 befohlen er im Gefängnis, mit dem Kommunismus zu brechen. Er verriet alle seine kommunistischen Genossen, mit denen er im Jahre 1933 in Sommerellen, vor allem aber in Wloclawek zusammengearbeitet hatte. Offenberga wirkte damals in Wloclawek als Bezirksleiter der „Roten Hilfe“. Auf Grund der bestrittenen Aussagen Offenbergas sowie der Aussagen der Volksschweizer wurde nach mehrwöchiger Verhandlung folgende Urteile gefällt: Kazina Rawicka — 6 Jahre Gefängnis, Jakob Opocznicki — 4 Jahre Gefängnis, Rosa Boc — 2 1/2 Jahre Gefängnis, Wladimir Walecki und Jozef Borucki je 1 Jahr Gefängnis. Die übrigen Angeklagten, die sich seit der Amnestie von 1925 nicht mehr aktiv betätigt hatten, erhielten Gefängnisstrafen von 2 1/2 bis zu 1 Jahr Gefängnis. Ein Teil der Strafen wurde ihnen jedoch auf Grund der Amnestie erlassen.

Nachklang einer Liebestragödie

Das Krakauer Bezirksgericht verhandelte gegen den 20-jährigen Tischlerlehrling Gjesław Mofendowicz, der im September vorigen Jahres verurteilt wurde, seine Geliebte Anielsa Kunciewicz zu erschließen, worauf er einen Selbstmordversuch unternahm. Glücklicherweise sind beide mit dem Leben davon gekommen.

Mofendowicz bestritt seine Tat damit, daß die Kunciewicz angegeben hätte, ihn zu lieben, sich in Wirklichkeit aber über ihn lustig gemacht habe, während er sie liebte und sogar eine Heirat anbot. Die Kunciewicz stimmte den Ausführungen ihres „Mörders“ zu, was bedeutend zur Entlastung des Angeklagten beitrug. Unter Berücksichtigung der besonderen Umstände verurteilte das Gericht Mofendowicz zu 1 Jahr Gefängnis mit Aussetzung der 7monatigen Untersuchungshaft und löschte ihm die rechtlichen 3 Monate.

Außerordentliche Hauptversammlung in der Lodzer Tuchmachermeister-Innung

Eine außerordentliche Hauptversammlung der Lodzer Tuchmachermeisterinnung war für den vergangenen Sonntagabend im Lokal, Urzędnicza St. 13, einberufen worden. Gegen 8.45 Uhr eröffnete der Oberälteste, Herr César Ehrlich, in Anwesenheit von 98 Innungsmeistern nach alter Tradition die Versammlung.

Ehe zur Erledigung der Tagesordnung geschritten wurde, erklärte der Versammlungsleiter, daß das Gewerbeamt der ersten Instanz am Lodzer Magistrat die Geschäftsbücher der Innung durchgesehen habe und daß auf Veranlassung des Amtes, wegen der abgelaufenen Geschäftszeit der Verwaltung, die heutige außerordentliche Versammlung zwecks Neuwahl der Verwaltung einberufen worden sei.

Der Innungsschriftführer, Herr Paul Heilmann, verlas sodann die Protokolle der Quartalsitzung, und der letzten Hauptversammlung, die ohne Einwendung bestätigt wurden. Im Namen der Revisionskommission verlas sodann Herr Wawrzyniec Kurowski den Bericht der Revisionskommission über die Prüfung der Kassensbücher der letzten drei Monate, die in Ordnung befunden wurden, weshalb Herr Kurowski die Versammlung bat, der Gesamtverwaltung Entlastung zu erteilen. Die Versammlung erhoben sich von den Sätzen und stellten der Verwaltung für die rührige und erfolgreiche zweijährige Tätigkeit ihren Dank ab.

Nun folgten die Neuwahlen. Die weitere Versammlung leitete der Oberälteste Herr César Ehrlich. Als Beisitzer amtierten beim Versammlungsleiter die Herren César Leo Jesse und Karl Wielunski. Die neue Verwaltung der Lodzer Tuchmachermeisterinnung setzt sich nun wie folgt zusammen: Oberältester: César Ehrlich; Nebenälteste: Karl Ziebart, Ignacy Włodzimierski und Paul Schlegel; Verwaltungsmitglieder und Beisitzer: Leopold Wibel, Paul Heilmann, Reinhold Israel, Heinrich Bersch, Josef Griesel, August Weber, Gustav Wiese, Josef Sturm und Wawrzyniec Kurowski; Jungmeister: Franz Weichert und Paul Weidemeier. In die Revisionskommission wurden die Innungsmeister César Leo Jesse, Karl Wielunski, Johann Müller und Ignacy Wzanski gewählt. Die Wahl fand durch Zettelwahl statt und zeigte den einmütigen Willen der Versammlung. —e.

Billige Fahrt nach Warschau

Aus Anlaß des 17. Internationalen Musikfestes, das vom 14. bis 21. d. M. dauert, veranstaltet die Piaz für Förderung des Reiseverkehrs eine zweitägige billige Reise nach Warschau. Der Zug wird am 15. d. M. um 8.45 Uhr aus Lodz abgehen (Abkunft in Warschau 11.30) und am nächsten Tage (Sonntag) um 23.42 Uhr

Genauigkeit von Anno dazumal

Feinmaße verflossener Jahrhunderte — Es geht um das Milligramm — Erstaunliche Leistungen, die man sich nicht erklären kann

Mathematische Uebersetzungen und Berechnungen, die auf den europäischen und amerikanischen Sternwarten angestellt werden, ergeben immer wieder diese oder jene Rechenfehler, die dann wiederum eine Nachprüfung anderer Maße im Gefolge haben. Zeitmaße unterliegen dadurch gewissen Schwankungen und Berichtigungen, die sich zwar auf das Alltagsleben nicht auswirken, für die wissenschaftliche Welt jedoch oft von großer Bedeutung sein können.

Man wird meinen, es komme doch wirklich nicht auf jenes Milligramm an, um das nun die Erörterungen gehen. Man mag glauben, wir seien wohl in unserer übersteigerten Zeit allzu genau geworden und liefen Gefahr, uns in Kleinigkeiten zu verlieren.

Das nimmt jetzt ein französischer Forscher zum Anlaß, um darauf hinzuweisen, daß man schon in den ältesten Zeiten mit der gleichen Genauigkeit zu rechnen und zu messen verstand, wie wir es heute tun.

Es ist zwar richtig, daß man im 16. und 17. Jahrhundert in Europa besondere Genauigkeitsregeln nicht kannte. Aber damit ist nicht gesagt, daß etwa die Griechen oder die Ägypter oder die Araber sie nicht gehabt hätten. Man hat aus der Zeit 200 v. Chr. griechische Goldstücke gefunden, die bis auf $\frac{1}{100}$ Gramm genau geprägt waren. Die Araber haben Glasgewichte benutzt, die nach den neuesten Feststellungen europäischer Physiker überraschenderweise im Mittel nur etwa $\frac{1}{1000}$ Gramm vom richtigen Gewicht abwichen.

Das war im Jahre 800 n. Chr. Um die gleiche Zeit schufen die Araber aber auch schon Feingewichte, die, wie man neuerdings feststellte, noch geringere Abweichungen zeigen. Man bewahrte sie in besonderen Kästen auf, um alle physikalischen und chemischen Einflüsse von ihnen fernzuhalten. Mit Hilfe dieser sorgsam ausgebauten Wägemethoden gelang es ihnen schließlich auch, genaue physikalische Messungen auszuführen. So kann es kaum mehr verblüffen, wenn man hört, daß die Araber die Dichte des Bleis mit 11,33 angeben, während wir mit modernsten Geräten eine Durchschnittszahl von 11,35 annehmen.

Aber man braucht gar nicht so weit in die Jahrhunderte nach Christi Geburt hineinzugehen. Denken wir an den Bau der ägyptischen Pyramiden. Ihre Oberfläche wurde so genau gemessen, wie wir es heute auch nicht besser fertig brächten. Diese Feststellung ist schon für sich bemerkenswert genug, abgesehen davon, daß vielfältige Maßverhältnisse in die Kantentängen, die Gänge, die Höhle usw. hineinverarbeitet wurden.

Jedenfalls stellt der französische Forscher fest, daß im Jahre 3000 v. Chr. die Ägypter genauer und besser zu bauen verstanden als es zum Beispiel der Architekt vermochte, der im Jahre 1666 das Pariser Observatorium errichten sollte.

Paul Richard

Nur drei Knochen!

Und was die Wissenschaft mit ihnen macht

Nur drei zerbrochene Knochen hat man in Kromdraai in Südafrika gefunden. Aber aus diesen drei Knochen glaubt man wichtige Schlüsse ziehen zu können, die sich auf den Urmenschen beziehen.

Diese drei Knochen sind ein Stück vom Ellbogen, ein unteres Stück vom rechten Unterarm und außerdem ein Stück von einem Fußknochen. Sie sind nicht menschlichen Ursprungs, gehören aber auch nicht mehr zur Tiergattung. Vielmehr ist eine Form festzustellen, die den Wissenschaftlern den Schluß gestattet, daß man es hier mit Knochenstümpfen der berühmten Zwischentufe zu tun haben könnte. Weder Mensch noch Gorilla, noch Schimpanse haben derartige Knochen. Also muß ein Lebewesen mit menschlichen Eigenschaften diese Knochenstücke einst in sich getragen haben.

Die Anatomie kann die Rückschlüsse ziehen, daß ein Lebewesen mit derartigen Knochen nicht mehr auf vier Beinen lief, sondern sich schon auf zwei Beinen fortbewegte, wie auch besonders aus dem Ellbogen hervorgeht. Denn es ist ein erheblicher Unterschied zwischen dem Ellbogen eines „Arms“, der noch ein Vorderbein ist, und dem Ellbogen, der schon ein richtiger Arm geworden ist.

Wenn man diese drei Knochenfunde mit einigen anderen früheren Schädelstücken zusammenzieht, dann bekommt man mit einiger wissenschaftlicher Phantasie das Bild des Geschöpfes zusammen, das wie ein Mensch aussah, aber noch kein Mensch war und vielleicht zum Vater des Menschengeschlechts wurde. Jedenfalls glauben die südafrikanischen Forscher derartige Schlüsse ziehen zu können. Das Fassungsvermögen der Gehirnschalen, die man in Sterkfontein entdeckte, beträgt rund 650 Kubikzentimeter. Der Java-Mensch aber hatte vermutlich ein Fassungsvermögen von 750 Kubikzentimeter. Auf alle Fälle scheinen sich die Zwischenstationen immer klarer herauszuarbeiten. Die Frage, ob der Ur-mensch in Südafrika schon auf zwei Beinen lief, wird jedenfalls an Hand der jetzt gemachten neuen Funde positiv beantwortet.

Er schluckte 230 000 Pillen

Zurzeit sind die englischen Gesundheitsbehörden dabei, einmal genau zu kontrollieren, wo eigentlich die meisten Medizinern getrunken oder geschluckt werden. Es hat sich herausgestellt, daß die Stadt Hull in dieser Hinsicht gewissermaßen einen Rekord halten kann. Aber dieser Massenverbrauch von 66 Millionen Flaschen Medizin pro Jahr (wie er aus den Rezepten nachgewiesen werden kann) ist eigentlich eine Kleinigkeit, gemessen an dem Pillen-Konsum eines gewissen S. Jessup, der vor 100 Jahren lebte und nach medizinischen Berichten alle Rekorde in dieser Hinsicht schlug.

Jessup fühlte sich dauernd krank. Er hatte nun zu seinem eigenen Pech Apotheker studiert und konnte sich alle Pillen und Medizinern selbst in jeder gewünschten Menge zurechtmachen. Als ihm ein Arzt ein Medikament verschrieb, versuchte er dieses in allen Abstufungen und in allen Stärken. In seinen besten Jahren schluckte Jessup pro Tag 142 Pillen. Aber damit wurde sein Appetit nur noch stärker angeregt. Er verzehrte schließlich soviel von seinen eigenen Medikamenten, daß er bis über die Ohren in Schulden geriet. Als er im Alter von 62 Jahren starb, hatte er — wie aus seinen Büchern hervorging — genau 230 000 Pillen in seinen kranken Körper hinuntergeschluckt.

Die Hexe von Rapid-City

Aus dem finsternen Amerika — Aberglaube und Dummheit — Ein bedenkliches Zeichen

Die amerikanische Öffentlichkeit hatte bisher nie daran glauben wollen, daß Amerika, das Land der Aufklärung, noch tief in den Banden des Aberglaubens liege. Nun aber hat ein merkwürdiger Vorfall im Staate Montana bewiesen, daß auch die schlimmsten Besorgnissen von der Wirklichkeit noch übertrumpft worden sind. Rapid-City ist eine kleine Landstadt mit 2000 Einwohnern. Die Bevölkerung besteht in der Hauptsache aus Landleuten, die ihre in der Nähe des Stadtgebietes liegenden Ländereien bewirtschaften und Vieh züchten.

Nun hatte im vergangenen Sommer ein gewisser Ben Dawson festgestellt, daß seine beiden besten Milchkuhe auf einmal erkrankten und im Laufe einer Woche eingingen. Bei dem Farmer Charles Dickens sank die Milchproduktion bei den Kühen plötzlich auf die Hälfte. Die Kühe des Farmers Georges Coughlin aber waren nur noch tote Kälder. Es kamen noch fünf oder sechs andere Farmer hinzu, die sich gleichfalls über den schlechten Zustand ihres Viehs beklagen mußten.

Man zog den Veterinär zu Rate. Dieser entdeckte ganz natürliche Ursachen: die Kühe des Ben Dawson waren die Opfer einer Infektion geworden. In anderen Fällen war die herrschende Trockenheit schuld an dem Ausfall an Frischmilch. Den Bauern von Rapid-City schien diese Erklärung wenig einleuchtend. Wohl aber erinnerte sich Charles Dickens daran, daß er mit einer alten Wahrsagerin, Marie Sokorsky, eine heftige Auseinandersetzung gehabt hatte. Vielleicht hatte diese Wahrsagerin sein Vieh verhext. Aus dem Gerücht wurde rasch eine Wirklichkeit. Schließlich lebte man in einer Gegend, wo vor gar nicht so langer Zeit die Pferde-diebe

in der Weise bestraft wurden, daß man sie am nächsten Baum aufknüpfte. Bei Menschen dieser Mentalität lag die Lösung aller Zweifel sehr nahe: man holte eines Morgens die unglückliche Marie Sokorsky ab, schleppte sie in eine Scheune und berief ein Duzend Bauern als Richter, während 200 andere Bauern sich als Zuhörer einfanden.

Im Scheine von zwei Autolampen verhörte man die alte Frau einen ganzen Tag lang. Sie gab kleine Feld-diebstähle zu. Sie gestand auch, ab und zu einmal Kräuter gesammelt zu haben, um daraus Getränke herzustellen. Und als es Abend geworden war, war sie durch die Verhöre so erschöpft, daß sie alles zugab, was man von ihr wissen wollte. Der Prozeß ging mit einem stummen Urteil zu Ende. Einige Monate später fanden Kinder in der Nähe von Rapid-City in einer Sandgrube, nur leicht in der Erde verscharrt, den Körper einer Frau. Die Polizei, die bis dahin von den Vorgängen nichts erfahren hatte, stellte fest, daß es sich um die Leiche der Marie Sokorsky handelte.

Einige Tage später war die gesamte männliche Einwohnerschaft von Rapid-City verhaftet. Aber keiner tat den Mund auf. Schließlich mußte man die Verhafteten bis auf drei Leute wieder freilassen. Diese drei Leute gestanden gleichfalls nichts. Man konnte nur einen von ihnen zu 5 Dollar Geldstrafe verurteilen. Das ist die ganze Sühne, die die amerikanische Justiz für den Mord an Marie Sokorsky aufbringen konnte. Aber der Tod dieser Frau wird in der amerikanischen Öffentlichkeit als interessantes Merkzeichen bewertet.

H. K.

Anekdoten

Im „Bajazzo“ hat Beppo, der zweite Tenor, hinter der ersten Szene eine Serenade zu hören, die immer wiederholt vorübergeht, weil Bajazzo, der erste Tenor, allen Beifall erhält. Caruso, zu dessen Glanzrollen der Bajazzo gehörte, äußerte die Meinung, daß die Serenade anders als üblich gesungen werden müsse, um Applaus zu erhalten. Deshalb verabredete er während eines Gast-spielles an der Civic Opera in Chicago mit einem Kollegen, daß er diese Arie singen werde.

Da Caruso im ersten Akt stürmisch gefeiert wurde, rechnete er darauf, daß die Zuschauer seine Stimme wiedererkennen würden. Er sang die Serenade daher mit besonders schönem Ausdruck — aber als er geendet hatte, rührte sich keine Hand im Zuschauerraum. Das Publikum war der Meinung, den zweiten Tenor gehört zu haben. Caruso erblickte und war sehr verstimmt. Er hat den Versuch nie mehr wiederholt.

Carl August, Großherzog von Sachsen-Weimar, trug als alter Herr mit Vorliebe eine „Pelefische“, eine bequeme Toppe mit breitem Kragen und verschämter Brust, die auch „polnischer Rock“ genannt wurde.

Se älter eine solche Pelefische war, desto bequemer war sie, und desto mehr liebte sie der Großherzog. Es hielt schwer, ihn zum Anlegen einer neuen Pelefische zu bewegen.

Eines Morgens, beim Ankleiden, war er kaum mit dem einen Arm in den Ärmel des Rockes, welchen der Kammerdiener Heder hingehielt, gefahren, als er, das Kleidungsstück betrachtend, den Arm wieder herauszog und unwillig fragte:

„Was ist das für ein Rock?“

„Es ist eine neue Pelefische, Königliche Hoheit“, antwortete Heder, die alte war schon einige Male ausgebessert und so fadensteif, daß sie sich wahrscheinlich für einen

Großherzog nicht mehr schickte. Da habe ich denn eine neue machen lassen.“

Heder war ein alter, treuer Diener und als solcher wohl bisweilen ein wenig dreist, was ihm sein hoher Herr in seiner Bonhomie meist ungerügt hingehen ließ.

„Du weißt“, sagte der Großherzog, „daß ich neue Röcke nicht gern trage. Jedenfalls hättest du mich erst fragen müssen. Wo hast du denn meine alte Pelefische?“

„Die habe ich draußen im Vorzimmer. Ich wollte sie, sobald königliche Hoheit angekleidet wären, forttragen.“

„Was machst du denn mit meinen abgelegten Röcken?“

„Die verkaufe ich an einen Erfurter Trödler. Die Erlaubnis dazu habe ich vom Herrn Hofmarschall.“

„Wieviel bekommst du denn für so eine Pelefische?“

„Ah, königliche Hoheit, die Röcke sind ja immer so abgetragen, daß ich nur einen Taler, oder wenn's hoch kommt, einen Speziestaler dafür erhalte.“

„Na, du sollst nicht zu Schaden kommen. Hier hast du einen Speziestaler. Aber jetzt bringst du mir sogleich meine alte Pelefische!“

In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts lebte noch in spätem Alter der tüchtige Direktor Ritt die Große Pariser Oper, die als die repräsentative Bühne Frankreichs galt. Den ganzen großen Jörn einer Sängerin zog er sich zu, als er sie, die inzwischen reif geworden war, nunmehr in kleineren Rollen beschäftigte, die sie gerade noch erfüllen konnte.

Auf einer privaten Gesellschaft, an der sie beide teilnahmen, mußte er ihre Wit darüber hören, als sie, für alle vernehmbar, in seiner nächsten Gegenwart ausrief:

„Daß man einem solchen moribiden Greis noch die Führung unserer Oper überläßt!“

Ritt mißte sich kaltsblütig in den Kreis ihrer Umgebung und sagte:

„Es tut mir außerordentlich leid, Madame, daß ich schon wieder Ihr Mißfallen erzeuge.“

Empört richtete sich die Sängerin auf:

„Wie? — Schon wieder?“

„Es war bei Ihrer Einsegnung, Gnädigste, entfielen Sie sich? — Ein kleiner Säugling, der getauft werden sollte, schrie, während der Pfarrer sich mit Ihnen beschäftigte.“

Die Sängerin erstarre ahnungslos, und entschuldigend fuhr ihr großer Direktor fort:

„Nämlich — der Säugling war ich!“

Victor Hugo hielt sich für einen der größten Dichter und verheimlichte diese seine Meinung auch nicht. Einst stand er in seinem Garten und schaute vonsonnen gen Himmel. „Nun, woran denken Sie denn?“ wollte da der gerade vorübergehende Dichter Lecomte de l'Isle wissen. Hugo antwortete salbungsvoll: „Ich dachte eben an mein letztes Stündchen und möchte gerne wissen, was der Herrgott zu mir sagen würde, wenn ich vor ihn trete.“ — „Das ist doch einfach“, lächelte ein wenig boshaft der l'Isle, „was wird er anderes sagen können als ein höfliches: ‚Tritt näher, lieber Kollege!‘“

Albert Lorking, der berühmte Komponist, wurde vor ein Wiener Steueramt geladen. „Was sind Sie?“ fragte der Beamte. — „Komponist.“ — „Können Sie von dem Geschäft leben?“ — „Nein!“ — „Uns wurde mitgeteilt, daß Sie zu i Kühe halten und daß Ihre Frau Milch verkauft. Stimmt das?“ — „Nein“, meinte Lorking, „denn ich sagte Ihnen ja, daß wir von meinem Beruf allein nicht leben können.“ — „St gut“, schloß der Beamte, „die Sache ist erledigt, Sie können gehen.“

Und als Lorking gegangen war, trug der Beamte in die Steuerbemessungsliste ein: „G. Albert Lorking, Beruf: Milchhändler.“

„Die lebende Fackel“ durchquert die Sahara

Wenn man in Amerika nach Putt Mosman fragt, dann wird jeder, der sich auf den Vergnügungspalmen herumgetrieben hat, sofort antworten, dieser Putt Mosman sei ein Narr, der zu seinem reinen Privatvergnügen Tag für Tag sein Leben aufs Spiel setze. Man kennt ihn auf den Autorennbahnen, man sah ihn auf den Pyramiden und auf den hohen Luftbauten, die auf den Rummelpalmen aufgerichtet wurden und von denen sich vermögende Artisten in die Tiefe stürzten. Mosman war der verwegenste unter ihnen. Sein gefährlichster Trick war der, sich mit Petroleum übergießen und anzünden zu lassen, während er mit seinem Motorrad über eine lange Bahn in einen See hinunterfuhr.

Man erzählt von ihm, daß er zwei Schädelbrüche davontrug, alle Rippen und 21 Knochen seines Körpers brach und doch noch immer den alten, frischen und fröhlichen Mut des Baghalls behaltend hat. Nun schickt er sich an, von Nordafrika aus nach Durban in einer Rekordzeit ganz Afrika zu durchqueren. Dabei kommt es ihm darauf an, die Geschwindigkeit zu schlagen, die ein Schiff braucht, um von der Nordküste Afrikas aus nach Südafrika zu gelangen.

Putt Mosman hat seine Ausrüstung sorgfältig vorbereitet. Seine Maschine ist so konstruiert, daß er sein Zelt und sein Bett an der Maschine anschließen kann. Zur Sicherheit hat er aber noch ein Gewehr mitgenommen, um unterwegs das Fleisch zu schießen, das

er braucht. Er sagte zuerst den Gedanken an eine solche rasende Fahrt durch Afrika, als seine alte Partnerin Miß Katlen Trigger eines Tages ihm gegenüber behauptete, man sei schneller mit dem Schiff in Südafrika, als mit dem Motorrad. Das Gegenteil soll nun bewiesen werden. Wenn er verliert, wird Miß Trigger für drei Monate jede Woche 10 Pfund Sterling als Gewinn erhalten. Im anderen Fall muß Miß Trigger drei Monate lang vollkommen kostenlos ihre gefährlichen akrobatischen Kunststücke in der Schau des Putt Mosman ausführen.

Übrigens handelt es sich nicht um die erste Durchquerung einer Wüste, die Putt Mosman macht. Er hat vor einem Jahr schon einmal Australien durchquert, indem er die drei Punkte Adelaide, Sydney und Brisbane berührte und auf diese Weise die ganze Wüste Neu-Süd-Wales bewältigte.

Dabei ging es ihm und seinen Begleitern zeitweise recht schlecht. Man mußte sich damit begnügen, aus verdorbenem Mehl und schlechtem Wasser mit Hilfe von Rizinusöl in einer Pfanne Kuchen zu backen. Das war für viele Tage die einzige Ernährung. Aber trotzdem wurde die Fahrt erfolgreich beendet. Kein Wunder: denn Putt Mosman ist nicht nur ein glänzender Motorradfahrer, sondern außerdem ein Scharfschütze, der sich sehen lassen kann. Er wird also auch die Sahara und das übrige Afrika glücklich hinter sich bringen. K. H.

Öllampe ging er, der sein Leben lang Häuser gebaut hatte, daran, das Eis im Wasserleitungsrohr aufzutauen. Unglücklicherweise irrte er sich und hielt die Öllampe nicht an die Wasserleitung, sondern an die Gasleitung. Das merkte er leider erst, als das Haus in die Luft flog.

H. M.

Ende eines merkwürdigen Heiligen

Nun hat man in Saskatoon in Kanada den alten Berigin zu Grabe getragen. Einige tausend Menschen folgten seinem Sarg. Aber diese Menschen waren zum größten Teil in vernünftige Kleider gehüllt, wenigstens trugen sie Mäntel, während ihr großer Häuptling, der dicke Berigin, nackt in seinem Sarg lag. Er starb so, wie er gelebt hatte, — in genauer Befolgung der alten Vorschriften, auf der die Religion der Duchoborzen beruht.

Man hat nach Europa telegraphiert, um den Sohn des alten Berigin nach Kanada zurückzurufen. Denn nur dieser Sohn ist nach den letzten Aufzeichnungen Berigins in der Lage, die Nachfolge anzutreten und das geistige Oberhaupt der Duchoborzen zu sein.

Die Duchoborzen (Gottesstreiter) kamen vor 40 Jahren nach Kanada, nachdem ihre merkwürdige Sekte im 18. Jahrhundert in Rußland gegründet worden war. Die Gründer dieser eigenartigen Gemeinschaft hatten die Behauptung aufgestellt, der Mensch könne nur dann vollkommen werden, wenn er so lebe wie einst im Paradies. Zu diesem Zweck mußte man also jede Kleidung vernichten. Als die Russen den merkwürdigen Heiligen Schwierigkeiten machten, zogen diese sich teils in den Kaukasus zurück, teils wanderten sie nach Kanada aus und ließen sich in einem ihnen zugewiesenen recht fruchtbaren Gebiet nieder.

Abgesehen von dieser Kleidung, niemals Kleider anzulegen, waren die Duchoborzen sehr fleißige Leute, denen man nichts nachsagen konnte. Nur hatten sie dauernd Keibereien mit den Behörden, weil sie ihre Kinder nicht in die Schule schicken wollten. Wenn sie gegen irgend eine Verhaftung durch die kanadischen Behörden protestierten, marschierten sie gleichfalls ohne Kleider, also vollkommen nackt, in den Ortschaften auf.

Aber in jüngster Zeit haben sich die Duchoborzen unter dem Druck der Behörden und bei der Androhung einer sofortigen Ausweisung aus Kanada den Notwendigkeiten des Alltags mehr und mehr angepaßt. Wenn die Duchoborzen sich heute in die Welt wagen, tragen sie richtige Kleider. Unter sich aber laufen sie nach wie vor nackt herum.

Wissenwertes Allelei

Ahrmacher haben schon immer behauptet, daß man seine Chronometerwerke nicht in Kästen aus parfümiertem Holz wie Zedern- oder Kampherholz legen dürfe, weil der Duft, den das Holz ausstrahlt, zerstörend auf das feine Öl im Uhrwerk wirke, so daß die Uhr stehen bleibe. Jetzt haben zwei französische Gelehrte festgestellt, daß Rosenholz die gleiche ungünstige Eigenschaft habe, daß aber der Duft von Lilien, obwohl er doch viel stärker ist, den Gang der Uhren nicht beeinträchtigt.

Bis vor wenigen Jahren war in China der Glaube verbreitet, daß ein hingerichteter Verbrecher nicht richtig tot sei, nur weil man ihn geköpft hätte, sondern sein Name müsse ebenfalls ausgesprochen werden. Am letzten Tage des Jahres stellten deshalb die Behörden eine Liste aller der Namen der hingerichteten Verbrecher zusammen, und diese Liste wurde dann unter großer Feierlichkeit in einem besonderen Tempel in Peking verbrannt.

Im südlichen Mexiko hatten viele Hotelbesitzer in den Kleinstädten sich keine Hunde, sondern Abgottschiangen. Diese Schlangen sind nur etwa 3 Meter lang, und die Mexikaner behaupten, daß sie viel geschicktere Mäusefänger sind als Hunde und Katzen. Ob aber die Reisenden von diesem Haustier auch sehr entzückt sind, ist eine andere Frage.

Es sind mehr als 100 000 Pfund Sterling für Expeditionen ausgegeben worden, die den Mount Everest besteigen sollten, aber noch immer ist dieser Gipfel unbezwingen.

Autogramme an der Wand

Auch heute noch ist Pagani in der Nähe des Oxford-Circus eines der bekanntesten Restaurants von London. Aber in den Tagen der Königin Victoria gab es einfach nichts Verühmtereres als dieses Haus. Seine Entstehung freilich ist nur wenigen Londonern und wohl kaum einem Menschen der übrigen europäischen Welt bekannt.

Ein gewisser Mario Pagani — aus dem Tessin stammend — war sehr jung nach London gekommen und hatte einen kleinen Laden aufgemacht, wo man Schokolade, Zigaretten, Streichhölzer und ähnliche Kleinigkeiten kaufen konnte. Außerdem braute Pagani für seine Stammgäste einen guten Kakao oder einen starken Kaffee.

Nun lag ganz in der Nähe die Londoner Musik-Akademie. Kein Wunder, daß sich die jungen Musikstudenten bei Pagani einfanden, um hier teils gegen bar, teils auf Kredit Kaffee zu trinken oder Zigaretten zu rauchen. Mehr aber als der Kredit, als die Qualität des von ihm gebrauten Kaffees war es die Persönlichkeit Paganis, die die Studenten anlockte. Er hatte für alles Verständnis, hatte viel gehört und gesehen trotz seiner jungen Jahre. Er tröstete die Betrübten und richtete für die Fröhlichen und Erfolgreichen prächtige Feste in einem Hinterzimmer in der ersten Etage an.

Dort stand auch ein Klavier; kein Wunder, daß die Musikstudenten sich hier zu Hause fühlten. Die Wände waren einfach weiß gekalkt. Wenn jemand neu in die „Spezialräume“ kam, dann malte er seinen Namen an die Wand, viellecht sogar noch einen Spruch dazu. So kam es, daß eines Tages Pagani das seltsamste Zimmer mit den berühmtesten Namenszügen an den Wänden sein eigen nannte.

Hier malte sogar der spätere Eduard VII. eine Karikatur seiner Mutter an die Wand, hier verbrachte sein Bruder, der Herzog von Albany, manchen Abend, manche Nacht. Eines Tages kam man eben hinzu, wie ein frisch engagierter deutscher Hausbursche begann, die beschriebenen Wände sorgfältig mit Seife zu säubern. Er hielt die Krügelein einfach für den Ausdruck der Unsauberkeit der hier weilenden Gäste.

Pagani hatte Glück gehabt. Zu seiner Zeit war die englische Welt schon langweilig und offiziell steif geworden. Man suchte nach einer Entspannung und fand sie — soweit die Herrenwelt in Frage kam — bei ihm. Natürlich mußte auch das Haus Pagani nach und nach salonsfähig werden. Aber es blieb doch das fröhlichste Restaurant von London...

Der Tod in Hausstühlen

Wenn man amerikanischen Statistiken Glauben schenken darf, dann ist es 166 mal so gefährlich, in bequemem Hausstühlen zwischen den vier Wänden zu sitzen, wie in einem Passagierflugzeug zu reisen. Im vergangenen Jahr haben über fünf Millionen Einwohner der Vereinigten Staaten einen Unfall im eigenen Heim erlitten, während von den 561 000 Fluggästen des Jahres nur 157 einen Unfall erlebten. Während also jeder 24. Mensch in seinem Hause auf irgendeine Weise zu Schaden kam, wurde nur jeder 3184. Luftreisende in einem Unfall verwickelt.

Die Sicherheit der Eisenbahn ergibt sich aus einer Statistik, die feststellt, daß von 96 Millionen Reisenden nur einer getötet und von 3 Millionen Fahrgästen nur einer verletzt wird. Dabei sind selbst so kleine Unfälle mitgerechnet worden, wie sie etwa beim Öffnen und Schließen der Türen, zwischen denen eine Hand gequetscht wird, vorkommen.

Auf welche seltsame Weise man in seinen vier Wänden verunglücken kann, erzählen uns die Akten der größten amerikanischen Versicherungsgesellschaft. So gibt eine Mrs. Barker in Gary im Staate Indiana in der *Badewanne* aus, als sie auf ein Stück Seife trat, und stürzte durch das nahe offene Fenster bei dem Versuch, sich festzuhalten, aus dem dritten Stock auf das Straßenpflaster. Dem kleinen Jonny Andrez aus Chicago wollten es die Eltern aus Angst vor den Gefahren des Großstadtverkehrs nicht erlauben, mit dem Fahrrad auf der Straße zu fahren. Jonny benutzte daher das große flache Dach des Elternhauses als Radfahrweg. Plötzlich verlor er die Gewalt über das Rad und fuhr gerade an jener Stelle über den Rand des Daches, wo in der vorangegangenen Nacht ein Stück des Schutzgitters heruntergebrochen war.

Eine kleine *Maus* gab den Anlaß, daß ein ganzes Haus in die Luft flog. Eine Familie in Kentucky machte Jagd auf diese Maus, die man in der Speisekammer entdeckt hatte. Das verängstigte Tier schlüpfte schließlich in ein Ausgußrohr, das seit Jahren nicht mehr benutzt worden war. Die Hausfrau stieß mit dem glühenden Schürhaken in das Rohr hinein, um die Maus zu töten. Sie wußte nicht, daß ihr Mann, ein Anarchist, dort Sprengstoffe versteckt hatte. Die augenblicklich eintretende Explosion sprengte das ganze Haus in die Luft und forderte 14 Todesopfer. Auf sehr merkwürdige Weise kam ein kalkifornischer Plantagenbesitzer namens George Howard in seinem Schaukelstuhl ums Leben. Er saß gemütlich vor seinem Hause, als ein Kraftwagen in raschem Tempo vorüberfuhr. Eines der Räder erfaßte einen etwa taubeneigroßen Stein, der mit großer Wucht gegen die Schläfe des Mr. Howard geschleudert wurde. Vor den Augen seiner Frau sank der Unglückliche tot zu Boden.

In Los Angeles wollte ein junger Mann seinem Leben ein Ende bereiten und drehte zu diesem Zweck den Gashahn auf. Als leidenschaftlicher Raucher erwartete er den Tod mit einer brennenden Zigarette. Die Folge war eine Explosion, die ihn durch die Zimmerwand in die Nachbarnwohnung schleuderte. Im Sturz verletzte er ein friedlich spielendes Kind. Er selbst kam mit einigen Querschnitten davon. Nachdem er einen nicht unerheblichen Betrag als Schadenersatz entrichtet hatte, gab der junge Mann seine Selbstmordabsichten auf. Weniger harmlos verlief ein Unglücksfall, dem Mr. Cramford, ein Architekt aus Kansas City, zum Opfer fiel. Er stellte eines Morgens fest, daß infolge des starken Frostes die Wasserleitung eingefroren war. Mit einer

So weit geht die Freundschaft nicht!

Von Hans Gustl Kernmayr

Else hatte eine gute Freundin. Sie sagt sogar: sie sei die beste Freundin.

Eines Tages beim Kaffee ist die beste Freundin zu Besuch. Sie erfährt von Else, daß diese auf drei Monate verreisen müsse.

„Und was machst du mit der Wohnung?“ fragt Junge, die beste Freundin.

„Gott, die bleibt eben stehen.“

„Ach, das trifft sich wunderbar. Du weißt doch, daß ich morgen aus meiner Wohnung ausziehe. Könnte ich nicht so lange, bis du zurückkommst, bei dir wohnen?“

Else, von Natur aus eine herzengute Frau, sagt:

„Ja.“

„Also ich danke dir, ich danke dir. Ich habe gewußt, daß ich an dir eine gute Freundin habe. Und wie heißt du die Wohnung?“

„Na, mit Kohlen!“

„Nein, ich meine, wo hast du die Kohlen?“

„Unten, im Keller.“

Aber das ist doch umständlich, Else. Kannst du sie nicht morgen rantragen lassen?“

„Ja, warum denn?“

„Na, ich muß doch heizen!“

„Ach so — ja.“

Junge steht auf und geht in das nächste Zimmer:

„Du Schreibstisch werde ich in die andere Ecke stellen.“

„Den gestattest, ja? Und die Klubgarnitur in das andere Zimmer.“

„Sei nicht böse, Else, aber das Bett möchte ich raus haben. Weißt du, ich schlafe lieber auf einer Couch.“

„Und das Telefon, das kann ich doch benutzen? Ich brauche höchstens im ganzen Monat fünf bis sechs Gespräche. Du bist doch nicht kleinlich?“

Nein, Else ist nicht kleinlich. „Bitte!“

„Und der Gasherd funktioniert?“

„Ja.“

„Und das Geschirr kann ich doch auch benutzen, nicht?“

„Ja.“

„Und wenn ich Gäste habe, wo hast du die Gläser und die besseren Teller?“

„Aber Junge, du kannst doch hier nicht Gäste einladen! Ich bin doch . . . wenn das mein Verlobter erfährt!“

„Ach, richtig, Dein Verlobter! Fährt er nicht mit?“

„Nein, der bleibt da.“

„Herrlich, du gestattest doch, daß ich deinen Verlobten öfters einlade?“

Else stutzt. „Was willst du?“

„Na, deinen Paul einladen! Wir verstehen uns nämlich sehr gut. Du willst doch nicht haben, daß sich der arme Junge langweilt. Wann wirst du denn fahren?“

„Morgen früh!“

„Schade!“ sagt Junge.

„Wieso schade?“

„Na, ich wollte heute schon einziehen.“

„Warum?“ fragt Else.

„Weil ich heute in guter Stimmung bin. Da könnte ich gleich deinen Paul zu mir bitten.“

Else steht auf, öffnet umständlich die Tür zum Korridor. Mit einer Handbewegung, die jeder versteht, fordert sie ihre beste Freundin auf, die Wohnung sofort zu verlassen. So weit geht ihre Freundschaft wieder nicht!

Junge erzählt im Kreise ihrer Freunde, daß sie wieder einmal sehr enttäuscht wurde. Sie hatte gedacht, in Else eine gute Freundin zu haben. Nein, gottlos ist sie.

SPORT PRESSE

Ligastart voller Ueberraschungen

UT 0:7 geschlagen — Ruch und Pogon siegen hoch — Erfolge von Cracovia und Wisla

Es geht nun einmal nicht ohne Ueberraschungen ab beim Start zu einer neuen Ligameisterschaft. Und deshalb wundert man sich nicht sonderlich, wenn es hier und dort ein unerwartetes Ergebnis gibt, wenn alle Voraussetzungen über den Haufen gerannt werden. So kommt der Sieg von Ruch über Warszawianka, und dazu noch 5:0, auf das Konto der „erwarteten Ueberraschungen“. Nach dem schwachen Spiel des Ruch in Krakau hat man in Warschau geglaubt, daß man einen Kampf zweier gleichwertiger Gegner zu sehen bekommen würde. Daraus wurde nichts. In Lemberg hatte man angenommen, daß Garbarnia nach ihrem guten Abschneiden gegen Ruch nun auch eine gewisse Klasse im Kampf gegen Pogon zeigen würde. 5:1 verloren die Krakauer und knickten alle in sie gefetzten Hoffnungen. Waren diese beiden Kämpfe einseitige Ingelegenheiten, so kam es bei den Begegnungen zwischen

Cracovia und AKS sowie Wisla und Polonia zu harten Kämpfen und knappen Ergebnissen. Sowohl Cracovia als auch Wisla siegten nur knapp 2:1. Eine ganz besondere Stellung nimmt das erste Ligaspiel unserer Lodzer Ligamannschaft ein. UT kommt aus Posen mit einer 0:7-Niederlage heim. Das ist alles andere als ein erfreulicher Start. Der einzige Trost ist nur, daß es augenblicklich überall drunter und drüber geht. Eine Entschuldigung für UT kann man in der geschächten Mannschaft der Grünvioletten suchen. Wenn man mit einer ganzen Reihe von Ersatzleuten zu einem solchen Kampf fahren muß, dann kann es wohl nicht anders abgehen, besonders in Posen.

Nach diesem ersten „Betriebsstag“ führt in der Liga Warta vor Pogon, Ruch und Cracovia. Es folgen Wisla, Garbarnia, Polonia, AKS, Warszawianka und UT.

Polanin. Auch bei den Krakauern war die Läuferreihe noch am besten. Der Sturm der „Verber“ war schwach, der Tormann schlug sich reblich und verhinderte eine noch größere Niederlage. Die Tore schossen: für Garbarnia Wróbel, für Pogon Wolanin (3) und Schmidt (2).

Cracovia—AKS 2:1 (2:0)

In Königshütte wurde gestern eine Begegnung zwischen Cracovia und AKS ausgetragen, die mit einem 2:1 (2:0)-Sieg der Krakauer Mannschaft endete. Dieser Endergebnis stellt allerdings nicht das richtige Kräfteverhältnis dar, denn wenn auch Cracovia technisch und taktisch die bessere Mannschaft gewesen ist, so lagen die Königshütter in der zweiten Spielhälfte doch vorwiegend in Front. Sie verstanden es nur nicht, ihrem Vorteil ziffernmäßigen Ausdruck zu geben.

Das Spiel sah zunächst Cracovia im Angriff, für die schon in der 8. Minute Gura einen Volltreffer einenden konnte. In der 27. Minute gelang es Mlynarczyk, das zweite Tor zu erzielen. Kurz vor Schluß der ersten Spielzeit wurde Myska, einer der besten Cracovia-Spieler, schwer gerammt, so daß von da ab die Gastmannschaft nur mit zehn Mann spielte. Obgleich Myska später wieder auf dem Platz erschien, so konnte er doch kaum mehr in Aktion treten. Nach Torwechsel legte sich AKS stark ins Zeug, doch wollte es den Gastgeber nicht gelingen, einen Treffer zu erlangen. Lediglich am Schluß des Spieles nützte Bohopin ein wirres Durcheinander aus und sandte den Ball in das Tor der Cracovia ein. Alle weiteren Versuche, Ausgleich zu schaffen, mißlangen.

Dem Spiel, das von Stankin aus Posen geleitet wurde, schauten etwa 6000 Personen zu.

Wisla—Polonia 2:1 (2:0)

In Krakau siegte Wisla über die Warschauer Polonia 2:1 (2:0). Der Erfolg der Krakauer Mannschaft ist voll verdient, hätte sogar noch höher sein können, wenn nicht die Läuferreihe im entscheidenden Augenblick versagt hätte. Polonia spielte ohne ihren Repräsentativen, Szczępaniak, doch hielt sie im allgemeinen tapfer stand.

In der vierten Minute schoß Jilek II für Wisla das erste Tor, worauf erst wieder in der 40. Minute das Ergebnis der Halbzeit auf 2:0 erhöht wurde. Die zweite Hälfte war wenig interessant. Der Spielleiter verstand es nicht, die Mannschaften in strenger Disziplin zu erhalten, auch blieben der von ihm in der 30. Minute angeordnete Strafstoß gegen Wisla und die Entfernung des Verteidigers Szumilas für das Publikum unbegreiflich. Aus dem Strafstoß erlangte Ristelnki das einzige Tor für Polonia. Die letzte Viertelstunde spielte Wisla nur mit 10 Mann. Spielleiter war Sawaran aus Lemberg. Auf den Zuschauerpätzen etwa 3500 Personen.

Warta—UT 7:0 (3:0)

Das Spiel in Posen war von vornherein verspielt. Wenn man mit einer ganzen Reihe von Ersatzleuten zum Spiel gegen eine der stärksten Ligamannschaft antreten muß, noch dazu auf dem heißen Boden von Posen, dann darf man eine Niederlage nicht traurig nehmen. UT war dezimiert. Vieste mußte im Tor spielen, Swietoslawski II hielt sich die erste Zeit sehr gut, dann machte er schlapp, was nicht verwunderlich ist angesichts seiner Jugend. In die so entstehende Lücke drängten die Posener mit aller Macht und drangen selbstverständlich auch durch. Und doch konnte sich UT in der ersten Halbzeit sehr gut halten. Wilariusz hatte sogar Gelegenheit, das Führungstor zu erzielen. Nach über Aufregung ließen es nicht dazu kommen.

Wenn UT mit einer solchen Schlappe nach Hause kommt, so ist das zwar sehr traurig, aber immer noch kein Grund dazu, den Kopf hängen zu lassen. Im vergangenen Jahr mußte zu Beginn der Ligaspiele die Polonia von Warta auch eine 7:1-Niederlage hinnehmen, und Ruch wurde ebenso empfindlich geschlagen. Und doch hat Polonia einen guten Platz in der Tabelle errungen. Ruch sogar den ersten. Anstrengungen und einen großen Einsatz wird es zwar erfordern, doch mußte UT auch das aufbringen.

Ruch—Warszawianka 5:0 (1:0)

3000 Zuschauer sahen in Warschau einen großartigen Sieg des Polnischen Fußballmeisters über die gastgebende Warszawianka. Die Schlesiern waren den Warschauern in allem überlegen. Ihre Taktik und Technik brachte die Warschauer immer wieder an den Rand der Verzweiflung, ihre physische Form zeigte sich besonders in der zweiten

Halbzeit, wo Ruch allein auf dem Felde war. Dazu kam die Schnelligkeit und das ausgezeichnete Zusammenspiel. Der Sieg der Schlesiern fiel also gänzlich verdient aus.

Die „Krakauer kalte Abreibung“ hat Ruch eine gute Lehre erteilt. So ist die Niederlage vom vergangenen Sonntag doch noch von Vorteil gewesen. Wenn es aber bei den Schlesiern klappete, dann war es bei den Warschauern umgekehrt. Besonders schlecht war ihre körperliche Verfassung. Nach der Pause waren sie schlapp. Der beste Mann auf dem Felde war der Ruch-Stürmer Wilimowski, der allein 4 Tore einschob.

Zu Beginn des Spieles waren sich die beiden Mannschaften fast gleichwertig. Dann zeigte sich immer deutlicher die Ueberlegenheit der Schlesiern. In der 20. Minute schießt Wilimowski das erste Tor. Es folgen einige Angriffe der Warschauer, die aber ohne inneren Zusammenhalt sind und im Sande verlaufen. Nach der Pause wird die Ueberlegenheit der Schlesiern noch klarer. Zeitweise sind alle Schlesiern auf der Warschauer Spielfeldhälfte. In der 7., 25. und 35. Minute erhöht Wilimowski auf 4:0. Das Endergebnis wird von Stota 2 Minuten vor Schluß mit 5:0 hergestellt.

Pogon—Garbarnia 5:1 (2:0)

Lemberg ist von Garbarnia enttäuscht. Man hatte von den Krakauern mehr erwartet nach ihrem Sieg über Ruch. Um so schöner ist dann aber der Erfolg der Pogon, die diesmal mit einigen jungen Leuten antret. Die Lemberger spielten sehr einsehbar und opferfreudig. Alle sich bietenden Gelegenheiten wurden resolut benützt. Die besten bei den Lembergern waren wohl die beiden Außenläufer Jedynak und Hahnin und die Stürmer Matyas II und

Die Turner rücken auf

LKS in Form? — Wima führt in der Tabelle

Die gestern durchgeführten Meisterschaftsspiele in der Lodzer A-Klasse brachten als wichtigste Ausschnitte den Sieg der Turner über den bisherigen Tabellenersten Jednoczono, den überlegenen Sieg des LKS über die Schützen und eine neuerliche Niederlage der Ib-Mannschaft von UT gegen einen Gegner, der eigentlich nicht hätte gefährlich werden dürfen. Der Sieg hat die Turner nahe an Jednoczono herangebracht. Der hohe Sieg von LKS ist nach den zwei verunglückten Trainingspielen eine angenehme Ueberraschung.

Lodzer Sport- und Turnverein—Jednoczono 2:1 (1:0)

Zwei Spitzenreiter der Tabelle trafen sich auf dem LKS-Platz zur Eröffnung der Frühjahrsrunde. Die Turner traten komplett an, Jednoczono brachte Franzmann (früher L. Sp. u. T. B.) als linken Läufer. Zum zweitenmal wurde die ausgeglichene Fabrikmannschaft von den Turnern gekloppt, wobei diesen ein glücklicher, wenn auch nicht unverdienter Sieg gelang. Es war ein Spiel schöner Tore und häßlicher Begleitercheinungen, die nicht immer auf den hohen Einsatz in diesem Spiel zurückzuführen waren. Beste II brachte die Turner in der ersten Halbzeit, als es hieß, gegen Wind und Sonne zu spielen, in Führung, als eine schöne Flanke hinter dem zu zeitig springenden Torwart im Netz landete. In der Folge wick das Spiel offener. Der junge Verteidiger der Turner, Miska, muß wegen Schlüsselheubricks vom Platz, kommt aber bandagiert wieder und steht das Spiel durch. In der zweiten Halbzeit wird das Spiel der Turner zerschnitten, auf der Tribüne kommt es zu unliebsamen Zusammenstößen. Bei einem schönen Angriff köpft Voigt eine gute Flanke Bestes elegant ein. Die Turnermannschaft kommt auf. Ein Eckball, vom Mittelfeld schön eingeköpft, läßt sie ein Tor aufholen. Das Spiel wird nun scharf. Bei einem Zusammenprall verläßt das Publikum, auf den Platz eindringen. Die Gemüter sind erregt, und der Schußpfiff befreit alle von der Spannung, ob die Turner das Resultat werden halten können. Zwei kostbare Punkte sind errungen. Die besten bei den Turnern waren Miko-

lajczyk, Triebe und Laß. Bei Jednoczono fehlten übertragende Spieler. Vom Schiedsrichter Ojeinik kann man nur sagen, daß er dabei gewesen ist. h. s.

LKS—SKS 9:2 (6:0)

Obwohl die Schützen bestimmt keine Mannschaft sind, die mit sich machen läßt, was man will, haben die Roten ganz nach Wunsch und Verlangen gesiegt. Besonders der Angriff war groß in Form und verdiente den hohen Sieg durch resillos Einwürf. Die Tore schossen: für LKS — Koczewski (4), Lewandowski (3), Galumbinski und Miller; für SKS waren Klimczak und Maciejak erfolgreich.

Sokol (Pabianice)—UT Ib 1:0

Die Pabianicer verdanken den Sieg einer knappen Ueberlegenheit in der ersten Halbzeit. Dabei fiel das erste Tor. Gleich danach und die ganze zweite Halbzeit hindurch war UT aber tonangebend. Trotzdem langte es nicht zum Ausgleich. Das einzige Tor schoß Szudlatel.

Wima—Burza 3:0 (2:0)

Der Vorstoß der Burza in die Spitzengruppe der Tabelle ist abgeschlagen worden. Wima war trotz Einsatz junger Kräfte oder vielleicht deswegen sehr gut in Fahrt. Gut war Siepien, der 2 Tore erzielte, das 3. Tor fiel durch einen Schuß Kzemigalas. Wima ist dadurch Spitzenreiter der Tabelle geworden.

WKS—PTC 2:1 (1:1)

Ein ausgeglichenes Spiel, das nur deshalb mit einem Sieg des WKS ausging, weil er mehr Glück hatte. Die Tore für WKS fielen durch Steglinski und Mucharski.

Die Tabelle der A-Klasse

	Spiele	Punkte	Tore
1. Wima	10	14	20:18
2. Jednoczono	10	13	19:11
3. L. Sp. u. T. B.	10	12	22:13
4. WKS	10	11	15:13
5. Burza	10	11	13:13
6. UT Ib	10	9	17:16
7. PTC	10	9	14:14
8. SKS	10	8	22:25
9. Sokol (Pabianice)	10	8	14:21
10. Sokol (Zgierz)	9	3	7:28
11. LKS	1	2	9:2

Großer Sieg der deutschen Wagen in Pau

Das gestern in Pau gestartete Grand-Prix-Rennen endete mit dem erwarteten Sieg der deutschen Wagen. Das ganze Rennen hindurch war Mercedes-Benz in Führung und belegte mit Hermann Lang den 1. und mit Manfred v. Brauchitsch den 2. Platz. Somit brachte das erste große Rennen dieses Jahres wieder einen deutschen Erfolg.

Armstrong siegte wieder durch K. O.

Im Madison Square Garden fand gestern ein Boxkampf um den Weltmeistertitel im Leichtgewicht zwischen dem Titelverteidiger Henry Armstrong und Davis Day statt. In der zwölften Runde siegte Armstrong durch K. O. Dem Kampf schauten nur 11 000 Personen zu.

Polnische Erfolge in Cannes

In Cannes wurden beim internationalen Tennisturnier die Halbfinalspiele im Doppel ausgetragen. Im Damendoppel schalteten Zenderzejowska—Thomas mit 6:3, 6:1 Lemmitte—Kriegs aus, und im gemischten Doppel blieben Zenderzejowska—Baworowski und Goldschmidt—Coombe 2:6, 6:4, 6:1 siegreich.

Schweiz—Ungarn 3:1 (1:0)

In Zürich wurde in Anwesenheit von etwa 22 000 Zuschauern ein Länderpiel Schweiz—Ungarn ausgetragen, das die Eidgenossen im Verhältnis von 3:1 (1:0) gewannen.

Die neuen polnischen Boxmeister

Jasinski, Sobkowiak, Czortek, Kowalski, Celewski, Szulczynski, Szymura und Pilat

In Kattowitz wurden gestern die zweitägigen polnischen Boxmeisterschaften beendet. Nach den Kämpfen am Sonnabend und Sonntag kamen folgende Boxer zu Titeln:

- Fliegengewicht: Jasinski (Schlesien).
- Bantamgewicht: Sobkowiak (Warschau).
- Federgewicht: Czortek (Warschau).
- Leichtgewicht: Kowalski (Warschau).
- Weltergewicht: Celewski (Thorn).
- Mittelgewicht: Szulczynski (Posen).
- Halbschwergewicht: Szymura (Posen).
- Schwergewicht: Pilat (Schlesien).

Damit sind die erwarteten Leute zu Titeln gekommen. Im Weltergewicht hat Kowalski, der nicht antrat, einen guten Vertreter. Celewski ist heute nach Kowalski bestimmt der beste polnische Weltergewichtler. Im Mittelgewicht hat Pifarzi seinen Titel nicht verteidigt. Dadurch kam der Posener Szulczynski zu einem Sieg, obwohl er bestimmt schlechter ist als der Lodzger Meisterboxer. Im Fliegengewicht hat sich die Lage endlich geklärt. Der Warschauer Rothke trat in Kattowitz nicht an. Sein Bewinger, der Biluger Lendzin, mußte vor dem Schlesier Jasinski die Waffen strecken. Damit ist die Frage endgültig geklärt, wer Polens bester Fliegengewichtler ist. In den übrigen Gewichtsklassen gab es keine Überraschungen. Sieger wurden die Favoriten.

Von den Lodzern hielten sich Marcinkowski und Pietrzak sehr gut. Besonders Marcinkowski verdient ein Lob. Er hat sich am Sonnabend gegen Krzeminski (Pommerellen) sehr gut geschlagen. Dieser Kampf lag ihm noch in den Knochen, als er gegen den alten Ringhahns Sobkowiak antrat. Hier war Marcinkowski bestimmt nicht so gut wie am Vortage, dennoch verlor er recht knapp gegen den in hervorragender Form befindlichen Warschauer. Pietrzak verlor im Endkampf verdient an Szymura.

Die großen Überraschungen blieben also diesmal aus. Überraschungen gab es selbstverständlich, und dazu recht viele. Dennoch konnten sich nur Leute mit gutem Namen bis zum Endsieg durchkämpfen. Einen ausführlichen Bericht über die Meisterschaften und eine eingehende Stellungnahme behalten wir uns vor.

Kurpessa holte sich den Quersfeldeinlauf

Western fand in Lodz ein Quersfeldeinlauf um die Bezirksmeisterschaft statt. Von den 16 gestarteten Teilnehmern beendeten 13 den Lauf. Sieger wurde Kurpessa (RS), der sich gleich nach dem Start an die Spitze des Feldes gesetzt hat und von da ab ständig in Führung blieb. Die etwa 6 000 Meetr lange Strecke wurde von ihm

in 20 Min. 28,8 Sek. bestritten. Nach ihm ging in 20 Min. 54,4 Sek. Myszkowski (Zjedn.) Schulter an Schulter mit Galewski durchs Ziel, der die gleiche Zeit erreichte.

Im Lauf der Junioren über 2 800 Meter landete Blaszczyk (Zjedn.) an erster Stelle, nachdem er 13 Min. 30 Sek. unterwegs gewesen war.

LDG besiegt

Ls. Western mußten sich unsere Jungen im Netzball dem Karutowiczgymnasium geschlagen geben. Die Form des LDG läßt viel zu wünschen übrig. LDG hat dadurch die Chancen verloren in die Endspiele zu gelangen.

Im zweiten Spiel besiegte das Jimowskiagymnasium die Technische Schule mit 2:0.

Posen blieb unbefiegt

Ls. Gestern wurde das Korbballturnier in der Sporthalle mit den letzten zwei Spielen beendet. Beide Spiele endeten mit Überraschungen: Lodz mußte sich von den ehrgeizig spielenden Thornern geschlagen geben, und Posen fand in Lublin einen Gegner, der ihm wirklich viel zu schaffen machte.

Das Turnier endete mit einem unangefochtenen Sieg der Posener. Den zweiten Platz verdiente sich die Lubliner Mannschaft rechtlich, der dritte fiel an Thorn, und unsere Stadtauswahl landete an letzter Stelle.

Die Tabelle sieht folgendermaßen aus:

	Spiele	Punkte	Korbverhältnis
1. Posen	3	6	156:78
2. Lublin	3	2	81:100
3. Thorn	3	2	93:113
4. Lodz	3	2	76:115

Die Ergebnisse des Sonnabend

Ls. Der Sonnabend brachte zwei weitere Spiele im Bierstädterturnier der Korbballer.

Die erste Begegnung Lublin—Thorn endete mit dem Siege Lublins. Das Spiel war in seinem ganzen Verlauf vollkommen ausgeglichen, was auch das Ergebnis 26:25 (12:10) bestätigt. Ein einziger Punkt brachte den Lublinern den Sieg.

Im zweiten Spiel standen sich die Mannschaften von Posen und Lodz gegenüber. Die Posener traten diesmal mit Grzechowiak, Smigielski, Patrzykat, Lój, Rózycki, Kasprzak in ihrer stärksten Vertretung an, die man getrost als Polenrepräsentation ansehen kann. Den Lodzger Spielern gebührt ein besonders Lob, denn was sie an Schnelligkeit und Technik den Posenern unterlegen waren, versuchten sie mit Ausopferung und Härte, die bis an Verbissenheit grenzte, wettzumachen. In der ersten Halbzeit hielten sich die Lodzger recht tapfer, so daß die Ueberlegenheit der Posener nicht so sehr hervortrat. Die Kräfte reichten aber nicht mehr für die zweite Halbzeit, in der die Posener sich voll entfalten konnten.



Tiefbetrübt bringen wir die traurige Nachricht, daß am 2. d. M. unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ernestine Süß geb. Floeter

im Alter von 68 Jahren plötzlich verschieden ist. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Dienstag, den 4. April d. J., um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause, Sucha 6, aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Christliches
Reinigungsunternehmen
Lodz, Kilinskiego 142
1. Stock, Telephon 258-98

Lieferung sowie Legen von Parkett, Korbplatten „Expanko“, Zinkblechen, Drahten. Fachmännische Ausführung bei mäßigen Preisen. 6087

Haus, bestehend aus 2 Zimmern u. Küche, mit Veranda und Garten, in der Umgegend von Lodz zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschft. der „Freien Presse“. 3106

Luna
putzt genau und wirkungsvoll Metalle, Silber, Scheiben, Plattierwaren und Spiegel. „Luna“ ist wirklich gut.

In der Schulkanzlei des

Deutschen Schulvereins in Lodz

Al. Kościuszki 65, Tel. 215-45

werden täglich von 9—2 Uhr Anmeldungen für die Knaben- und Mädchen Volksschule — beide mit deutscher Unterrichtsprache und Staatsrechten — entgegen genommen.

Laut behördlicher Verfügung der Schulkommission (Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicz-Strasse Nr. 10), muß bis zum 30. April eine entsprechende Deklaration der Eltern, sofern sie ihre Kinder in eine private Volksschule schicken wollen, abgegeben werden.

Die Formulare sind in der Schulkanzlei zu erhalten.

Spielwaren

in großer Auswahl für das herannahende Osterfest sowie Schreibwaren empfiehlt das Spielwarengeschäft M. KURT, Piotrkowska 229, (Ecke Randwańska). 6282

Sag, was Du willst!

Dennoch bleibt die beste Rasierseife „Pigin“.

Wydawnictwo i Hucznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Berlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G.m.b.H., Łódź I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Am Mittwoch, den 26. April 1939, vormittags 11 Uhr findet in unserem Geschäftshause in Lodz, Alje Kosciuszki 47 (im obersten Saale unseres alten Bankgebäudes) unsere diesjährige

ordentl. Generalversammlung

statt, zu der unsere Aktionäre hiermit ordnungsmäßig eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vortrage und Genehmigung des Geschäftsberichts, der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1938.
2. Bericht der Revisionskommission.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Beschlussefassung über die Gewinnverteilung.
5. Wahlen in den Aufsichtsrat und in die Revisionskommission.
6. Satzungsänderung des § 13 betr. Zeichnung im Namen der Bank (der Satz „unter denen sich der Direktor oder der stellvertretende Direktor befinden muß“ soll gestrichen werden).
7. Sonstiges.

Zur Ausübung des Stimmrechtes sind gemäß § 5 unserer Satzung die Besitzer der Namensaktien ohne weiteres berechtigt; die Inhaberkarten dagegen müssen spätestens bis zum 19. April d. J. bei uns oder bei der Landesgenossenschaftsbank Poznan oder bei einem Notar hinterlegt werden.

Aktionäre, die wenigstens ein Zehntel des Aktienkapitals vertreten, haben das Recht, die Aufnahme einzelner Angelegenheiten in die Tagesordnung zu verlangen. Das entsprechende Verlangen muß dem Vorstand bis zum 12. April 1939 schriftlich eingereicht werden mit Angabe konkreter Anträge, wobei der Besitz der erforderlichen Zahl von Aktien nachzuweisen ist.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen
Aktiengesellschaft

Der Vorstand.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel. Hauptschriftleiter: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.